Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 27. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 17. Januar 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine $85\frac{7}{8}$. Prämienanleihe 116 B. Neueste Anleihe 104. Schles. Bank-Verein 75. Oberschlesische Litt. A. 119. Oberschles. Litt. B. 108. Freiburger $80\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $33\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 28 B. Wien 2 Monate $64\frac{3}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $50\frac{1}{4}$ B. Oest. National-Anleihe $48\frac{1}{4}$. Oest. Lotterie-Anleihe $53\frac{1}{2}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $121\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten 66. Darmstädter 66. Commandit-Antheile $77\frac{3}{4}$. Köln-Minden 124. Rheinische Aktien 76. Dessauer Bank-Aktien 11. Mecklenburger $42\frac{3}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $41\frac{7}{8}$. — Matt.

Wien, 16. Januar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 155, —. National-Anleihe 74, —. London 149, 80.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 16. Jan. Roggen: flauer. Jan. $49\frac{1}{4}$, Jan.-Febr. $49\frac{1}{4}$, Febr.-März $49\frac{3}{8}$, April-Mai $49\frac{1}{8}$. — Spiritus: fest. Jan. $20\frac{7}{8}$, Jan.-Febr. $20\frac{7}{8}$, Febr.-März $20\frac{11}{12}$, April-Mai $21\frac{1}{3}$. — Rüböl: stille. Jan. $11\frac{7}{12}$, pr. Frühj. $11\frac{2}{3}$.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 26 (gestriges Mittagsblatt).

† Was uns Noth thut.

Mit der „Erklärung" der Herren Rodbertus, v. Berg und Bucher, welche wir vorgestern unsern Lesern mitgetheilt und besprochen haben, kam uns gleichzeitig das letzte „Preußische Wochenblatt" in die Hände, dessen bekannte Stellung zu unserer Regierung allem, was es sagt und nicht sagt, ein besonderes Gewicht giebt. In zwei Artikeln, von denen der eine „Zur Situation", der andere „Nationaler Sinn und kosmopolitische Träumereien" überschrieben ist, sprach auch dieses Blatt über das, was Preußen und Deutschland in ihrer gegenwärtigen Lage vor allem Noth thut, Ansichten aus, welche mit der „Erklärung" der Herren Rodbertus 2c. zum Theil völlig zusammenstimmen, zum Theil ihr sehr nachstehen.

Wir unsererseits haben unsere Leser wohl nicht von neuem davon zu überzeugen, daß auch uns nichts ferner liegt, als kosmopolitische Träumereien. Wir haben stets einer nationalen Politik einzig und allein das Wort geredet, und wissen uns von jeder Sentimentalität gegen andere Nationen, ihre Interessen und Rechte vollkommen frei. Auch haben wir die großen Gefahren, von welchen unser Vaterland in Folge der ganzen politischen Lage Europa's bedroht ist, weder uns noch unseren Lesern jemals verhehlt, und es am allerwenigsten verkannt oder verschwiegen, daß wir Deutschen daher in diesem Moment kein dringenderes Bedürfniß haben, als alle unsere Kräfte zusammenzubringen und zusammenzuhalten. Was uns von der „Erklärung" wie von der Auffassung des „Preuß. Wochenblattes" scheidet, liegt nicht in einer verschiedenen Ansicht über die große politische Konstellation; es liegt auch nicht in einer Divergenz über das zu erstrebende Ziel, sondern vielmehr nur darin, daß wir über den Weg und die Mittel jenes Ziel zu erreichen verschiedener Ansicht sind.

Denn auch wir erkennen den Knotenpunkt der Gefahr in dem Uebergewicht, zu welchem sich Frankreich in den letzten zehn Jahren erhoben hat; aber wir sind nicht der Meinung, daß diese Erhebung einzig und allein die Frucht der persönlichen Geschicklichkeit seines Kaisers sei. Napoleon hat keineswegs die europäische Situation, in der wir uns heute befinden, so zu sagen, aus dem „Nichts" geschaffen: er hat nur die günstigen Verhältnisse, die sich ihm darboten, um Frankreich zur ersten Macht zu erheben, klug und entschlossen benutzt. Den orientalischen Krieg führte Rußlands Politik viel mehr als die seinige herbei; den italienischen rief Oesterreichs ganzes Verhalten gegen Sardinien, überhaupt dessen Stellung in Italien hervor, die Victor Emanuel nur die Wahl ließ, sich entweder der österreichischen Suprematie gleichfalls zu beugen, oder den Kampf im Vertrauen auf die Hilfe Frankreichs zu wagen. Der eine wie der andere Krieg war nur der Ausbruch einer Krisis, die sich schon seit Jahrzehnten vorbereitet hatte; die reife Frucht der Politik, welche Rußland gegenüber der Pforte und Oesterreich gegenüber Italien begonnen und verfolgt hatten, lange bevor noch an eine Thronbesteigung eines Napoleon in Frankreich überhaupt nur zu denken war. Und nicht anders verhält es sich mit Oesterreichs gegenwärtiger Krisis. Nicht Napoleon, sondern das wiener Kabinet selbst ist ihr eigentlicher Schöpfer. Wäre Oesterreich ein in sich festbegründeter, wahrhaft consolidirter gesunder Staat, alle Klugheit und List Napoleons würden nicht ausreichen, uns mit den Gefahren zu bedrohen, die uns jetzt vornämlich aus Oesterreichs innerer Krisis erwachsen. Sie ist der Grund und die Basis seiner für uns gefährlichen Politik.

Können wir ihm wirklich diesen Grund und diese Basis unter den Füßen hinwegziehen? Wird Oesterreich wirklich geholfen werden, wenn Preußen und Deutschland für dasselbe entschieden Partei nehmen, so entschieden, daß sie selbst für Oesterreichs Besitz von Venetien einen Krieg mit Frankreich nicht scheuten? Wir glauben das nicht. Die Krisis, in der Oesterreich liegt, kann nur von innen, aber nicht von außen geheilt werden. Nur wenn der Kaiser in Wien es noch einmal vermag, die auseinander und gegeneinander strebenden Nationen seines Reiches in Treue um seinen Thron zu schaaren, nur wenn er im Stande ist, sie noch einmal mit den alten lebendigen Sympathien für sich, sein Haus und den alten Kaiserstaat zu erfüllen, wird Oesterreichs Macht wieder stark sein, und hiermit zugleich alle Entwürfe und Pläne Napoleons, die auf dessen inneren Unfrieden und seine Schwäche berechnet sind, in Rauch aufgehen. So lange aber nicht jenes geschieht, so lange also Oesterreich nicht in sich selbst wieder zur Consolidirung kommt, ist jede enge Bundesgenossenschaft mit ihm für uns nur gleich dem Rohr, welches den, der sich auf dasselbe zu stützen gedenkt, durch die Hand sticht. „Es ist Oesterreichs Sache", sprach vor Kurzem auch die „Süddeutsche Zeitung" ganz richtig aus — „Deutschland vor allem in die Lage zu versetzen, daß es, ohne mißtrauisch rückwärts blicken zu müssen, geradeaus an seiner Seite gegen den Erbfeind vorwärts gehen kann!"

Kann oder will Oesterreich dies nicht, so dürfen wir freilich darum gewiß nicht mit untereinander gekreuzten Armen unthätig den Ausbruch des Gewitters erwarten, das sich rund um uns her theils schon zusammengezogen hat, theils jeden Tag weiter noch dunkler aufthürmt. Wir haben vielmehr gerade wegen der Schwäche Oesterreichs die zehnfache Aufforderung, die deutschen Kräfte zusammenzufassen, und die belebende Seele derselben, unser nationales Bewußtsein in jeder Weise zu stärken und zu heben. Die „Erklärung" von Rodbertus und Genossen, sowie die Artikel des Wochenblattes haben ganz Recht, wenn sie dies auf's stärkste betonen; sie verfehlen nur beide den Punkt, auf welchen es hierbei, unseres Erachtens, vor allem ankommt.

Denn nicht dadurch wird man das deutsche nationale Bewußtsein beleben, stärken und zur höchsten Anstrengung begeistern, wenn man, wie jene beiden es thun, die Nation der „Verkehrtheit und Verblendung" anklagt, oder gar von einem „verdammenswerthen Taumel" spricht, in welchem ihr größerer Theil gegenwärtig befangen sei! Mit solchen und ähnlichen Anklagen gewinnt man keine Nation für die Ziele, die man erstrebt; im Gegentheil, man entfremdet sie sich nur noch mehr und stößt sie ab, statt sie zu gewinnen. Die Nation weiß sehr wohl, warum sie sich nicht für Oesterreich und dessen Herrschaft in Italien blindlings in einen Krieg mit Frankreich stürzen will, und nicht minder fehlt und weiß sie es ganz gut, daß derselbe Mangel an fester Einheit, an dem Oesterreich krankt, auch ihre eigene Schwäche vis-à-vis Frankreich ist.

Wohl ist es wahr, daß die nationale Unabhängigkeit mehr wiegt als alle innere politische Freiheit, und daß, wenn jene in Gefahr ist, der echte Patriot sich, ohne an diese viel zu denken, in den Kampf stürzen muß. Aber eben so wahr ist es auch, daß man einen solchen Aufschwung des patriotischen Geistes nicht durch Worte, sondern nur durch Thaten in den Massen zu erwecken vermag. Ist Deutschlands Lage wirklich so gefahrvoll, wie man uns täglich sagt, und bedarf es wirklich der höchsten Anspannung all unserer Kräfte, der sittlichen wie der materiellen, um auf die drohende Gefahr ausreichend gerüstet zu sein, so greife man auch in den leitenden Kreisen zu außerordentlichen Mitteln, wie sie allemal außerordentliche Zeiten und Lagen erfordern. Jedermann weiß, was die Nation vor allem andern bedarf, verlangt und ersehnt. Es ist nichts anderes, als was auch zugleich die Grundbedingung aller ihrer Stärke und Macht nach außen ist: eine festere Einheit. „Der Bundestag ist todt" heißt es sehr emphatisch in der Erklärung des Herrn Rodbertus u. s. w., allein wir alle spüren es alle Tage, daß er noch lebt. Todt ist er nur für die Sympathien der Nation; die Sympathien der meisten und bedeutenderen Regierungen hat er noch heute für sich und hat sie trotzdem, daß in ihm und in diesem Auseinandergehen zwischen den Regierungen und der Nation Deutschlands Schwäche vor aller Welt offen liegt!

Trage man also nur den Bundestag zu Grabe, gebe man nur der Nation eine wahrhaft einheitliche Centralgewalt mit einem Parlament, und der Aufschwung des nationalen Geistes wird sicher nicht fehlen. Mit unendlichem Jubel würde sie sich sofort um ihre Fürsten schaaren, und zu jeder Anstrengung, zu jedem Opfer bereit sein.

Nicht die technische Schlagfertigkeit der Heere allein, verbürgt uns den Krieg. Es muß sich vielmehr zu ihr ein nationaler Patriotismus gesellen, der Alles an Alles zu setzen bereit ist, und in den Strömungen der allgemeinen Tendenzen einer Zeit liegt eine passive und aktive Kraft, an der auch die besterwogensten Kombinationen der Kabinetspolitik machtlos zerschellen!

Preußen.

**** Berlin,** 15. Jan. [Zur Amnestie. — Vorstellung der Generale.] Dem Vernehmen nach steht in der nächsten Zeit ein neuer Akt königlicher Gnade und zwar zu Gunsten einiger Kategorien von Vergehen und Uebertretungen, wie Steuer-Defraudationen, Forstfrevel 2c., bevor. Wenn derselbe nicht gleichzeitig mit demjenigen erschien, welcher den politischen 2c. Verbrechen und Vergehen zu Gute kam, so geschah es deshalb, weil in Gemäßheit früherer betreffender Erfahrungen eine Auswahl gemeinschädlicher unverbesserlicher Individuen, die eines solchen Gnadenaktes nicht theilhaftig werden dürfen, sich nothwendig gemacht hat, — eine Auswählung, die immerhin einige Zeit in Anspruch nimmt. — In der neuesten Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" ist der allerh. Gnaden-Erlaß vom 12. d. Mts. über die Amnestie der politischen Verbrechen und Vergehen mit einer Verfügung des Justiz-Ministers vom 13. d. Mts. abgedruckt, durch welche die Gerichte und Beamten der Staats-Anwaltschaft angewiesen werden, wegen Ausführung der Amnestie sofort das Erforderliche zu veranlassen. Die Festungs-Commandanturen so wie die Straf- und Gefangen-Anstalten werden von dem Minister des Innern und dem Kriegsminister die Weisung erhalten, den Requisitionen der Gerichte und der Staats-Anwaltschaft um Entlassung der betreffenden Gefangenen schleunige Folge zu leisten. — Wie wir hören, findet am 16. d. Mts., Mittags 1 Uhr im hiesigen königl. Schlosse im weißen Saale und der Bildergallerie vor Sr. Maj. dem König eine Vorstellung der sämmtlichen hier in Berlin anwesenden Generale und Offizier-Corps, mit Einschluß aller nicht regimentirten Offiziere statt. Der Anzug zu dieser Vorstellung ist der Parade-Anzug mit resp. großen Ordensbändern.

Dem Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toscana ist bei seiner Anwesenheit zur Leichenfeier von Sr. Maj. dem Könige der schwarze Adlerorden verliehen worden. Der Großherzog hat dagegen Se. Maj. mit dem toscanischen Hausorden decorirt.

Berlin, 14. Jan. [Vom Landtage. — Die holsteinische und kurhessische Angelegenheit.] Den „Hamb. Nachrichten" wird von hier geschrieben: „Ueber die Armee-Reform wird der Landesvertretung während der gegenwärtigen Session eine Gesetzesvorlage wahrscheinlich nicht zugehen. Die Organisationspläne sind seit dem vorigen Jahre modificirt worden. Die vierjährige Dienstzeit der Kavallerie ist aufgehoben; ebenso die weitere Vermehrung der Linien-Kavallerie, abgesehen von den schon im Frühjahr formirten Regimentern. Dafür wird die Landwehr-Kavallerie in den sechs östlichen Provinzen beibehalten. Nur in den minder pferdereichen zwei westlichen Provinzen wird man diese Verpflichtung ruhen lassen. Es wird bemerkt, daß die jetzt beabsichtigte Organisation auf dem Boden des Gesetzes von 1814 stehe. Es erübrigt, die Ausführung der Reserve-Pflicht zu regeln. Die Regierung hatte bekanntlich drei Jahrgänge der Landwehr zur Reserve heranziehen, oder mit andern Worten, die Reserveverpflichtung von zwei Jahren auf fünf ausdehnen wollen. Die Erfahrung hat aber bewiesen, daß es zur Kompletirung der verdoppelten Linien-Bataillone einer so großen Ausdehnung nicht bedarf. Zwei Jahrgänge und vielleicht sogar ein Jahrgang der Landwehr wird zu dieser Kompletirung genügen. Die Erfahrung über das Maß des Bedürfnisses ist indessen noch nicht abgeschlossen und so wird vielleicht später eine Gesetzesvorlage über diesen Punkt zu gewärtigen sein. Für die kommende Session steht eine solche, wie gesagt, allem Anschein nach nicht bevor. — Die Regierung soll entschlossen sein, diesmal die Grundsteuerreform unbedingt durchzuführen. Auch die Kreisordnung mit einigen Erweiterungen und Modifikationen wird wieder vorgelegt werden. Der Justizminister wird mehrere Entwürfe einbringen, unter welchen der über die Minister-Verantwortlichkeit der wichtigste sein dürfte. — Preußen hat in Frankfurt in der holsteinischen Angelegenheit keinen speziellen Antrag gestellt, sondern den bekannten oldenburgischen vom 26. Juli v. J. unterstützt. Letzterer wollte in Folge der dänischen Publikation vom 3. Juni 1860 des Finanzgesetzes für Holstein und Lauenburg, das ohne Zustimmung der Stände erfolgte, das am 11. Februar und 28. August 1858 vom Bunde beschlossene Exekutionsverfahren wieder aufnehmen. Der Bund hatte das Verfahren am 8. März 1860 vorläufig sistirt. Da die Bedingungen des letzteren suspensiven Beschlusses nicht erfüllt, durch die Publikation vom 3. Juni vielmehr verletzt worden sind, so soll nach dem oldenburgischen Antrag die Exekution nunmehr vor sich gehen. Preußen hat den Antrag unterstützt und die übrigen Regierungen haben zugestimmt. Der erwartete Bericht des Herrn v. d. Pfordten wird ohne allen Zweifel in demselben Sinne abgefaßt sein. Kommt es zur Bundesexekution, so wird Preußen nur ein freies Mandat, kein imperatives in einer seine Aktion beschränkenden Form annehmen können. Auch 1851 und 1852 haben die Großmächte sich begnügt, am Schluß der Verhandlungen dem Bundestage von dem Ergebniß Kenntniß zu geben. — Die Blätter erwähnen einen Brief des Großherzogs von Baden an den Kurfürst von Hessen zu Gunsten der Verfassung von 1831. Dieser Schritt dürfte mit einem von hier aus unternommenen in Zusammenhange stehen. Um die Zeit des Zusammentritts der hessischen Kammer wurde der Kurfürst von hoher Seite dringend ermahnt, seinem Lande durch die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 den Frieden wieder zu geben."

Waldbroel, 12. Jan. [Weigerung.] Nach der „B. Z." hatte sich auch der Pfarrer Mennicken an der katholischen Kirche zu Eckenhagen (Kreis Waldbroel) geweigert, das Trauergeläut für des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät anders als auf Anweisung seiner vorgesetzten geistlichen Behörde anzuordnen. Auf den von der Ortsbehörde deshalb an den Landrath Maurer erstatteten Bericht wurde von letzterem für den Fall, daß eine nochmalige Vorstellung seitens des Bürgermeisters erfolglos bleiben sollte, die sofortige Anwendung der Polizeigewalt zur Ausführung des Trauergeläutes befohlen. Darauf hin gab der Pfarrer nach.

Deutschland.

Vom Main, 10. Januar. [Eine neue Zeitung.] Die augsb. „Allg. Ztg." erfährt, daß demnächst in Frankfurt a. M. eine neue tägliche Zeitung im großen Maßstab und zwar gothaischer Tendenz, gegründet werden soll. Man hat die Absicht, dieselbe mit wissenschaftlichen Beilagen auszustatten. Das Kapital in sehr bedeutender Summe ist gesichert. Man bezeichnet die Professoren Gervinus und Häusser als Mitglieder des Ausschusses für das Blatt. Die Hauptredaktion würde Julius Lammers übernehmen, bisher Redakteur der „Weserzeitung" in Bremen.

Darmstadt, 8. Januar. [Die Verfolgungen der Offenbacher] scheinen zu ruhen und die Untersuchungsrichter werden zu den Ministern zur Besprechung geladen. Gestern hat der General-Staatsprokurator von hier auf telegraphischem Wege die Weisung erhalten, vorerst mit Fortsetzung der Untersuchung einzuhalten. (Südd. Z.)

Baden, 12. Januar. [Verbot.] Den barmherzigen Schwestern in Walldürn, welche eine Anstalt für sittlich verwahrloste Kinder leiten, ist unter Androhung der Ausweisung vom Ministerium das Einsammeln von Beiträgen verboten worden.

Eisenach, 13. Januar. [Nationalverein.] Am 20sten d. Mts. tritt der Ausschuß des Nationalvereins zu einer Berathung hier zusammen. Die Berathungsgegenstände sollen, der „Magd. Z." zufolge, diesmal von besonderer Wichtigkeit sein, und es werden deshalb auch alle 24 Ausschußmitglieder erwartet.

Kassel, 12. Januar. [Gewerbefreiheit.] Der Minister des Innern hat die Regierungen aufgefordert, sich darüber zu äußern, nach welchen Richtungen sich, ihrer Ansicht nach, eine Aenderung der Gesetzgebung zu erstrecken hat, ob bei solcher namentlich: 1) völlige Gewerbefreiheit mit oder ohne Freizügigkeit, oder 2) Aufhebung der Zunftverfassung und des Rechts der bürgerlichen Nahrung unter Einführung von Innungen, zu welchen der Zutritt durch Prüfungen beschränkt ist, oder 3) lediglich eine Umarbeitung der dermaligen Zunft-Ordnung unter Beibehaltung einiger oder aller gegenwärtigen Vorrechte der Städte in das Auge zu fassen ist.

Arolsen, 10. Jan. [Vom Landtage.] Der „H. Morgen-Ztg." zufolge haben die Stände eine reaktionäre Abänderung des Jagdpolizeigesetzes abgelehnt, und ein Anmuthen in Betreff des Fräuleinstifts Schaaken, welches 1848 aufgehoben und dessen Einkünfte der Landeskasse zugewiesen worden, um damit eine Irrenanstalt zu gründen, verworfen; auch haben sie einen Antrag, den Mitgliedern des fürstlichen Hauses die durch die Verfassung entzogene Entschädigung für indirekte Steuerfreiheit zu gewähren, nicht angenommen. Wohl aber haben sie eine Gewerbeordnung mit freisinniger Grundlage in aller Schärfe gefordert, um der jetzt herrschenden Willkür ein Ende zu machen; sie haben die Regierung aufgefordert, einen in verfassungswidriger Weise für ein Aktienunternehmen ausgegebenen Betrag von 10,000 Thalern sammt Zinsen seit 1856 zur Staatskasse zurückzuliefern; endlich haben sie die Nachbewilligung für die Kosten des vorjährigen Ausmarsches unserer Truppen nach Luxemburg verweigert.

Dresden, 12. Januar. [Preßprozeß.] Der Redakteur des „Echo", Wochenblatt für Radeberg und Stolpen, Herr G. A. Willner, hatte im Laufe des vorigen Jahres einen aus der Zeitschreft „Saxonia", von dieser aber aus dem in Berlin erscheinenden „Deutschen Botschafter" entlehnten Artikel in sein Blatt aufgenommen, der die Verhältnisse in Deutschland erörterte und unter Anderem den Passus enthielt, „daß die deutschen Völker wohl einig seien, die Fürsten desselben daher die Verantwortlichkeit der Uneinigkeit trügen." Die Staatsanwaltschaft hatte hierin eine Beleidigung des Königs von Sachsen sowie der übrigen deutschen Regenten erblickt, und daher sowohl den Redakteur der „Saxonia", Herrn Schanz, als den benannten Redakteur des „Echo" in Anklagestand versetzt. Herr Schanz war in Folge dessen um Abolition eingekommen, hatte diese auch erlangt und es wurde nunmehr das Verfahren gegen ihn eingestellt. Da Herr Willner jedoch ein Gleiches nicht gethan, so begann gegen ihn die Untersuchung, in deren Folge er von dem zuständigen Gerichtsamt Radeberg wegen Majestätsbeleidigung pure zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt ward. Gegen dieses Erkenntniß erhob Herr Willner Einspruch und Nichtigkeitsbeschwerde (weil in der desfallsigen Verordnung nicht gesagt worden, daß die Untersuchung nach erstattetem Vortrag an das Staatsoberhaupt, wie die Straprozeßordnung vorschreibe, einzuleiten sei), welche jedoch von dem kgl. Ober-Appellationsgericht verworfen wurde. Gestern fand der Verhandlungstermin vor hiesigem Bezirksgerichte in nicht öffentlicher Sitzung statt, bei dem Advokat Gerlach als Vertheidiger fungirte. Das Gericht sprach den Inkulpaten klag- und kostenfrei. (Dresd. J.)

Hannover, 13. Januar. [Ministerkrisis.] In den letzteren Tagen tauchte hier einmal wieder das Gerücht von einer Ministerkrisis auf. Ob diesem Gerüchte bestimmte Thatsachen zum Grunde liegen — angeführt werden solche allerdings — oder ob sich in denselben nur die allgemeine Erwartung spiegelt, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls ist dem Ministerium keine lange Dauer mehr zu versprechen. Auch die Reaktion kommt allmälig zum Bewußtsein ihrer selbst. Sie fühlt den Boden unter ihren Füßen wanken. Mit welchen Augen mag sie jetzt ihre ephemeren Schöpfungen betrachten! Wie viel Zeit und Anstrengung mag vergeblich verschwendet sein, um das Leben des Staats in eine der mächtigen Ideen der Zeit entgegengesetzte Richtung zu drängen! Und doch war, so scheint es, diese Reaktion nöthig, um diesen Theil des deutschen Volkes gründlich von seinem Partikularismus zu heilen. — Die Stände werden vermuthlich noch im Laufe des Winters einberufen. Die Aufhebung des Stader-Zolls, der Entwurf einer lange ersehnten Hypothekenordnung werden ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen. Hoffentlich wird aber auch das Land einige Wünsche zur Sprache bringen. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Jan. [Eine Notabeln-Versammlung.] Man hört heute in Kreisen, die paradoxen Gerüchten keineswegs blos, weil sie paradox klingen, Glauben zu schenken pflegen, mit Bestimmtheit versichern, die Regierung wolle binnen Kurzem eine Notabeln-Versammlung einberufen, welche Mittel zur Verbesserung unserer Finanzzustände und unseres Staatscredits zu berathen hätte. Man soll, heißt es, auf den Gedanken einer Notabeln-Versammlung als letzten Nothanker gekommen sein, weil man hofft, eine solche zusammenzubringen, während man kaum mehr Aussicht hat, den erweiterten Reichsrath oder einen Reichstag, irgend einen parlamentarischen, den Gesammtstaat repräsentirenden Körper von allen Provinzen beschickt zu sehen. Daß Ungarn bei der jetzigen Aufregung der Gemüther dieselben nicht beschicken wird, ist allbekannt; man darf aber auch von Seiten der Polen und der Czechen, so wie von manchen südslawischen Comitaten einen ähnlichen Widerstand erwarten. Namentlich will die Schlachta West-Galiziens und unter den Czechen die Partei der „Narodny Listy" nichts von einer Gesammtstaats-Repräsentation, sondern nur von Sonder-Landtagen im Style desjenigen von Buda-Pesth etwas wissen. — Ob nun eine „Notabeln-Versammlung" geeignet sei, den Rath und moralischen Beistand eines Reichs-Parlaments zu ersetzen, einen gesammtstaatlichen Repräsentativkörper zu suppliren, ist eine Frage, deren schließliche Lösung die Erfinder des betreffenden Projektes sicher nicht befriedigen wird. Wir haben mit derartigen Berathungen von Vertrauensmänner-Commissionen und Körperschaften ohne Mandat des Volkes, anderthalb kostbare, unwiederbringliche Jahre verloren und sind in Folge dieses unverantwortlichen Zeitverlustes an den Rand eines Abgrundes gerathen, vor welchem uns nur ein Wunder staatsmännischer Kühnheit und Kraft, nicht aber eine neue klägliche Palliativmaßregel retten kann. Wir haben jetzt nur noch wenig, sehr wenig Zeit zu verlieren. Der Ausbruch des Krieges in Italien steht viel bälder bevor, als man gewöhnlich annimmt; Ungarn und Polen gleichen einem zum Losplatzen präparirten Feuerwerksgerüste, in welchem ein Funke den fürchterlichen Rumor verursachen kann; die Deutschen sind mißvergnügt, die Czechen schwierig und die Kassen so leer, daß man nächstens auch Mangel an Papiergeld haben dürfte. Und dieser verzweifelten Lage sollen die Rathschläge von Notabeln abhelfen!

[Freiherr v. Pratobevera, Justizminister.] Die Nachricht der Ernennung des Freiherrn v. Pratobevera zum Justizminister bestätigt sich.

[Ein Protestantengesetz für Oesterreich.] Einer Nachricht des „Wdr." zufolge steht uns Oesterreichern die Publikation eines Protestantengesetzes bevor. Dasselbe soll allen Protestanten Oesterreichs zu Statten kommen, und deren Angelegenheiten sollen demgemäß auf vollkommen liberaler Basis mit möglichster Fernhaltung jeder büreaukratischen Bevormundung geordnet werden. Die vollkommene Gleichstellung der Protestanten mit den Katholiken soll als oberster Grundsatz bei Abfassung dieser Kirchenordnung gegolten haben. An der besondern Wichtigkeit, welche diese Toleranzakte für einen großen Theil unserer Mitbürger bewahrt, ließe sich die Theilnahme ermessen, welche die Veröffentlichung eines solchen Protestantengesetzes in und außer Oesterreich begleiten würde. Die Ordnung der übrigen kirchlichen Genossenschaften in Oesterreich soll auch schon demnächst bevorstehen. — Der „Allg. Z." wird über diesen Gegenstand Folgendes geschrieben: „Den Protestanten Oesterreichs steht die freieste kirchliche Verfassung in Aussicht. Wir wissen genau, was wir mit diesen Worten sagen, und eben deshalb sagen wir sie, und wollen alle Konsequenzen daraus gezogen wissen. Keinesfalls übernehmen wir die Verantwortung dafür, ob nicht etwa im letzten Momente Abänderungen gefaßter Beschlüsse beliebt werden; wir können nur von den Vorsätzen sprechen, die den konfessionellen Frieden im Reiche herstellen, und den berechtigten Anforderungen aller Kirchengenossenschaften genugthun wollen. Die protestantische Kirche wird in Oesterreich independent, und die Protestanten kommen in den ungeschmälerten Vollgenuß bürgerlicher Rechte. Das ist grundsätzlich an- und zuerkannt, trotz allen Widerspruchs und gegentheiligen Bestrebens, und es handelt sich in diesem Momente blos um die Correctur des Dokumentes; sollte diese Wesentliches betreffen, so zersplittert das Ministerium, und man kann wieder Soldaten zur Regierung berufen. Auch diese Besorgniß ist jedoch nur ein Symptom unserer angefressenen Zustände; es ist der entschiedene und ernstliche Wille, den konfessionellen Hader zu schlichten, den Staat über die Kirche zu stellen und der Autonomie aller Religionsgesellschaften gleiche Anerkennnung zu gewähren. Wenn das Concordat bei dieser Gleichberechtigung der Konfessionen sich beeinträchtigt wähnt, muß der eine Kontrahent des Staatsvertrages um Abänderung petitioniren; der Staat Oesterreich, welcher katholische und nichtkatholische Einwohner zu befriedigen hat, die Krone, welche allen Bürgern gleichmäßig gerecht sein will, wird die Petition der Reichsvertretung überweisen. Wir sind jedoch nicht bis zu diesem Standpunkte allein gelangt; es gehen auch die Angelegenheiten aller anderen Konfessionen einer Regelung entgegen, obwohl sich besonders bei den Israeliten größere Schwierigkeiten in einzelnen Provinzen erheben. Das hyperliberale Ungarn will erst auf dem Landtage die Emanzipation der Juden in Antrag bringen; wahrscheinlich wird Minister Schmerling bis dahin manches factisch gelöst haben. Man will die konfessionelle Angelegenheit, welche die Welt gegen Oesterreich aufbrachte, vollständig ebnen, und diese Initiative wird besser als alle Programme darthun, was die jetzige Regierung beabsichtigt."

Krakau. [Von der Universität.] Der „Czas" berichtigt die von mehreren Blättern gebrachte Notiz, nach welcher die krakauer Universität wegen des Ausbleibens der Studirenden von den deutschen Vorlesungen gesperrt worden sein soll, dahin, daß daran nichts Wahres sei. Jedoch sollen einige Studirende den Befehl, Krakau zu verlassen, erhalten haben, auch sollen einige Personen internirt worden sein. Was die krakauer Universität anbelangt, so erwartet der „Czas", daß in Folge der bekannten Deputation und durch die Mühe des Fürsten Georg Lubomirski die Vorlesungen in polnischer Sprache baldigst beginnen werden. (Wdr.)

= **Pesth,** 14. Jan. [Der bevorstehende Landtag. — Der Streit um die Murinsel.] Der Landtag wird am 2. April d. J. auf Grundlage des Wahlgesetzes von 1848 zusammentreten. Seinem vollen Wortlaute nach kann dieses Gesetz aus dem Grunde nicht angewendet werden, weil sich einige Punkte desselben auf das nicht bestehende ungarische Ministerium beziehen, so setzt beispielsweise § 7 lit. b fest, daß die Centralausschüsse, welche die Wahlen in den Comitaten leiten, in unmittelbaren Verkehr mit dem Minister des Innern treten. Es waren also kleine, auf die Formalität des Wahlaktes bezügliche Umänderungen nöthig. Das mit allerh. Handschreiben genehmigte modificirte Wahlgesetz läßt nun die Functionen des Ministeriums im Verlaufe des Wahlaktes an die ungarische Statthalterei übergehen. Es konnte hier nicht anders geholfen werden, obgleich mehrere Comitate die Erklärung abgegeben hatten, mit der Statthalterei, als mit einem unabhängigen, durch die Gesetze von 48 aufgehobenen Dicasterium nicht berathen zu wollen. Eine Umänderung wesentlicher Natur ist die Modification des 3. §, nach welchem nur derjenige gewählt werden kann, „welcher der Verordnung des Gesetzes, daß die legislative Sprache ausschließlich die ungarische ist, zu entsprechen vermag. Seine Majestät hat diesen § im Sinne der Gleichberechtigung der Nationalitäten umgeändert. Die Absicht, welche den Landesfürsten hierbei erfüllte, wird zwar allgemein gebilligt, doch eben so entschieden spricht man sich gegen den unconstitutionellen Charakter des allerh. Aktes aus, indem der König mit Umgehung des Landtages einen wichtigen Akt der Gesetzgebung vollzog. Schon die graner Conferenz, besonders aber die dort anwesenden Vertreter der conservativen Partei, glaubten in Bezug auf das Wahlgesetz um so starrer an dem Rechtsboden festhalten zu müssen, weil gerade der nächste Landtag einen bedeutungsvollen Abschnitt in der Geschichte Ungarns zu bilden bestimmt ist. Es wird dies ein Krönungs- und ein constituirender Landtag werden, der König wird auf demselben das übliche Inauguraldiplom erlassen, und die Natur des elfjährigen Interregnums trägt es mit sich, daß die Volksvertretung sich mit der Lösung hochwichtiger staatsrechtlicher Fragen zu befassen haben wird, deshalb sprach die graner Conferenz den Wunsch aus, daß der nächste Landtag in Bezug auf die Formen der Zusammensetzung über allen erdenklichen Anfechtungen erhaben stehe. Eine auf die Constituirung des Oberhauses bezügliche Verfügung wird wegen ihres constitutionellen Charakters den besten Eindruck im Lande hervorrufen. Wie wir hören, beabsichtigt nämlich Se. Majestät an jene Magnaten keine Einladungsschreiben ergehen zu lassen, welche erst seit dem J. 1849 in den Freiherrn- oder Grafenstand erhoben wurden. Es geschieht dies kraft einer Anerkennung des auf dem Landtage vom J. 1790/1 gefaßten Beschlusses, nach welchem der nichtgekrönte König zwar die Regierungsgewalt ausüben kann, aber keinerlei Privilegien ertheilen darf. Der Umstand, daß die Eröffnung des Landtages erst am 2. April vor sich gehen wird, entspricht zwar nicht den ungestümen Wünschen der Nation, doch kann diese Verspätung von vortheilhaften Folgen begleitet sein: bis dahin dürfte nämlich der in dem Lande angehäufte Agitationsstoff in den hitzigen Berathungen der Comitate aufgezehrt, und die Luft, unter deren Einfluß die Volksvertreter tagen werden, ziemlich abgekühlt sein. — Die kleine, an der Grenze des zalaer Comitates gelegene, Murinsel, droht zum Zankapfel zwischen Ungarn und Croatien zu werden. Vor zwei hundert Jahren im Besitze Croatiens ging das Eiland später an Ungarn über, und ward nach Niederwerfung des Aufstandes im J. 1849 wieder in Croatien einverleibt. Jetzt, wo selbst im Auftrage des Landesfürsten erlassene Instructionen zur Organisirung der Comitate, die Wiederherstellung der alten Comitatsgrenzen im Prinzipe aussprechen, machte der Obergespan von Zala Anstalten, um die Muraköz in das Bereich seiner Jurisdiction zu ziehen, der Banus ließ jedoch die Insel mit einer Compagnie Grenzsoldaten besetzen, um jeder voreiligen Besitzergreifung vorzubengen. Franz Deak, der als Vertreter des zalaer Comitats an mehreren Sessionen der ungarischen Gesetzgebung Theil genommen, mahnte seine Landsleute zur Mäßigung, um die Sache mit Croatien nicht zu verderben. Jetzt meldet nun ein sämmtlichen wiener Blättern zugegangenes Telegramm: es sei die Wiedereinverleibung der Murinsel in Ungarn, resp. das zalaer Comitat, allerh. Ortes ausgesprochen worden; den Erkundigungen zufolge indeß, die ich an geeigneter Quelle eingezogen, ist diese Nachricht verfrüht, und hat der Banus erst den allerh. Auftrag erhalten, bezüglich der staatsrechtlichen Motive, mit welchen Croatien seinen Anspruch begründet, einen umfassenden Bericht zu erstatten. — Nachrichten aus Siebenbürgen zufolge, hat es am Sonntag der vorigen Woche in der Ortschaft Akos einen blutigen Conflict zwischen Civil und Militär gegeben, der mit Verwundeten von beiden Seiten endete. Die Veranlassung des Zusammenstoßes war die Verhaftung mehrerer jungen Leute, welche die Gendarmerie vornehmen wollte.

Szegedin, 11. Januar. [Kossuth-Noten.] In Szegedin kommt, wie man dem „Wanderer" schreibt, sehr viel ungarisches Papiergeld (Kossuth-Noten) vor, das mit einem Abschlag von 50 Prozent hier und da genommen wird. Tabak wird auf dem Markte fort frank und frei verkauft und auch Cigarren werden zu 2 Kreuzer pr. Stück feilgeboten.

Venedig, 10. Januar. [Cigarren-Verkauf. — Ein Dementi.] Nach langer Zeit werden jetzt hier wieder „kaiserliche" Cigarren geraucht. Sie fragen, wie das bei dem Gipfelpunkte der Mißstimmung möglich sei? Ganz einfach, weil der Italiener nicht nur patriotisch, sondern auch spekulativ ist. Er erhält nämlich die Cigarren jetzt von der Regierung umsonst. Nehmen Sie die Kreide in die Hand, und Sie werden leicht den Beweis der Wahrheit meiner Behauptung und der Richtigkeit der Spekulation herausfinden. Das österreichische Papiergeld wird hier in allen Kaufläden angenommen, aber nur zum Course. Demzufolge ist ein österreichischer Zehn-Neukreuzerschein gleich 7 Kr. Nun nimmt aber die Regierung diese Scheine für voll an, muß sie für voll annehmen. In den Tabaktrafiken müssen diese Scheine daher auch für 10 Nkr. (oder Soldi) angenommen werden. Nun kauft man eine Cigarre für 3 Kr. und erhält auf einen solchen Schein 7 Kr. in Kupfer zurück. Für diese 7 Kr. erhält man in dem ersten besten Laden wieder einen Zehnkreuzerschein und hat die Cigarre umsonst. Auf eine solche Weise hätte Oesterreich den Zwangscurs für sein Papiergeld auch in Sachsen oder Preußen einführen können. Daß sich die Valuta nicht bessern könne, liegt auf der Hand. Die österreichischen Beamten, die ihren Gehalt nur zur Hälfte in Silber erhalten, leiden natürlich am meisten unter dieser Maßregel. (D. A. Z.)

Breslau, 16. Jan. [Theater.] Aelteren Theaterbesuchern wird das historisch-vaterländische Trauerspiel des Frhn. v. Maltitz: „Hans Kohlhas, der Roßkamm", nicht allein dem Titel nach in guter Erinnerung geblieben sein. Gegen Ende der zwanziger Jahre wurde es als Zug- und Kassenstück auf allen größeren Bühnen Deutschlands mit dauerndem Erfolg gegeben, seitdem aber, wie so vieles Andere jener Epoche, in dem Staub der Vergessenheit begraben. So wurde uns erst gestern Gelegenheit, dies Drama zu sehen!

Betrachten wir den eigentlichen Gegenstand des Stücks und speziell das erste Motiv der Handlung, so scheint allerdings beides der tragischen Würde wenig zu entsprechen. Ein paar Rappen, dem Roßkamm Kohlhas unrechtmäßig vom Junker Zaschwitz gepfändet und dann gemißhandelt — das ist das Faktum, von dem die Handlung ausgeht. Doch die eine Ungerechtigkeit führt zu anderen, und der gereizte Geist der Rache bringt Wuth und Zerstörung über die Schuldigen und Unschuldigen, bis das Wort des Gesetzes dem Verderben Einhalt thut. Alles dies äußerlich benutzt, eignet sich ein solcher Stoff nur dazu, eine Reihe interessanter und effektvoller Situationen herbeizuführen, nicht aber, eine wahrhaft tragische Wirkung zu erregen. Dazu gehört, daß dieser Stoff auf eine Idee basirt werde, die großartig und einleuchtend genug sei, um für alle Zeit eine menschliche Theilnahme zu erwecken — und eine solche Grundidee hat der Dichter höchst glücklich aufgefunden, indem er die Idee des unveräußerlichen Rechts als den Fundamentalgedanken des Dramas hinstellte. Gleich in der ersten Begegnung mit dem Junker Zaschwitz erklärt der Roßkamm:

> „Sein Recht nur will er haben vor der Welt,
> Vor diesen Leuten haben nur sein Recht!
> Bekennt hier öffentlich, daß ihr die Rappen
> Gesetzlos mir gemißbraucht in der Arbeit,
> Und Alles sei für Alles abgethan."

So auch in den Antworten an den wittenberger Bürgermeister:

> „Nicht führ' in meiner Sach' ich meine nur;
> In meinem Laut erklingt der jetz'gen Zeiten
> Gewaltig-allgemeine Völkersprache.
> Nicht um das Eigenthum, das mir geraubt,
> Um's Recht, das man mir vorenthalten, streit' ich,
> Um's Recht, das lange, mit des Henkers Qual,
> Der Hochgebor'ne frech dem Niedern stahl."

Daher denn die Androhung, das Racheschwerdt nicht eher niederlegen zu wollen, als bis zur Ehre heiliger Menschenrechte, zur Ehre jedes freien, deutschen Bürgers, der Junker Zeschwitz jene gestohlenen und gemißbrauchten Rappen —

> „Bis er in Knechtstracht, mir, in meinem Stall,
> Dieselben Gäule dick gefüttert habe. —
> Dies, hoher Bürgermeister, nennt man Recht;
> Von Gott erhielt's der Herr, doch auch der Knecht!"

In diesem Ideengange ist der Schluß des Drama's, wo endlich der selbst dem Rechte verfallene Kohlhas noch den Anblick bekommt, wie Junker Zaschwitz wirklich jene Pferde füttert, wahrhaft erhebend und großartig: denn dem Rechte ist sein Recht geschehen.

Indessen genügte es dem Dichter nicht, die furchtbare Rache des Kohlhas durch diese an ihm verübte, an sich nicht bedeutende Ungerechtigkeit allein motivirt zu haben: es waren dazu noch andere Motive nöthig, solcher Art, daß sie den Menschen die Menschheit selbst vergessen machen mußten. Eines war vorhanden: der faktisch allerdings unbegründete Groll des Kohlhas gegen den Kurfürsten von Brandenburg, unterhalten durch den Verdacht, daß durch dessen Veranstaltung die Sydow, des Kurfürsten Geliebte und des Kohlhas Schwester, ermordet worden sei. Aber ein zweites wird herbeigeführt im zweiten Akt, wo die Frau des Roßkamms nach Wittenberg geht, um die Klageschrift ihres Mannes dem Kurfürsten selbst zu überbringen, aber durch so schreckliche Mißhandlungen zurückgewiesen wird, daß sie bald darauf den Geist aufgiebt. Hier hat der Dichter das Aeußerste gewagt. Er bringt die Sterbescene selbst auf die Bühne — der Eindruck ist erschütternd, fast gräßlich und nur in dem einen Sinn allenfalls statthaft, daß Martha die letzten Athemzüge noch hemmt, um den furchtbar gereizten Gatten zu Frieden und Vergebung aufzufordern. In diesem grausenhaften Moment erklärt Kohlhas der gesammten Menschheit den Krieg, jede menschliche Regung wird abgelegt und abgeschworen.

Hier ist das Mitgefühl des Zuschauers bereits im höchsten Grade in Anspruch genommen, und so gediegen auch die Scene an sich ist, trägt sie doch dazu bei, die Wirkung des Ganzen im weiteren Verlauf abzuschwächen. Vom dritten Akt an beginnt das Werk der Rache — sengen und brennen, morden und zerstören. So viel Abwechselung in derartige Scenen auch gebracht wird, sie werden auf der Bühne immer kleinlich und monoton bleiben. Die Katastrophe, welche durch die dem aufgefangenen Courier abgenommenen Depeschen herbeigeführt und die Enttäuschung des Kohlhas, daß Kurfürst Joachim an dem Morde der Schwester unschuldig, und die Folgen dieser Erkenntniß sind dagegen wieder von vortrefflicher Wirkung. So wird auf eben so natürliche als sinnige und großartige Weise der endliche Ausgang herbeigeführt. —

Als sehr zu rühmende Eigenschaften der Dichtung müssen auch die vielen bedeutungsvollen Sentenzen, Betrachtungen und Gleichnisse hervorgehoben werden, denen eine ewige Wahrheit zu Grunde liegt. So das herrliche Fürstenwort des hochherzigen Markgrafen Johann:

> „Wie manches braven Mannes Herz,
> Mit feineren Gefühlen für die Ehre,
> Ist öfters durch die Anklag' schon gerichtet,
> Verdammt durch die Beschuld'gung vor der Welt.
> Vermagst Du einmal auferlegte Schmach
> Herabzuwälzen von des Edlen Schulter?" —

— Der augsburger „Allgemeinen Zeitung“ schreibt man aus Wien vom 10. Jan.: „Die augsburger „Allgemeine Zeitung“ vom 6. Jan. enthält eine Correspondenz aus Verona, in welcher ein angeblicher Tagesbefehl des Generals Saccozzi, Commandanten der herzoglich estensischen Truppen, wiedergegeben, und worin von einem nahe bevorstehenden Feldzug gesprochen wird, in dem die estensischen Truppen die Vorhut bilden würden. (Nr. 6). Nach officiellen Erhebungen wird mit Bestimmtheit versichert, daß besagter Tagesbefehl eine reine Erdichtung ist, daher die löbliche Redaction der augsburger „Allgemeinen Zeitung“ ersucht wird, obige falsche Angabe in ihrem hochgeschätzten Blatte zu berichtigen.“

Italien.

Neapel, 6. Jan. Der Schutz, den die französische Regierung der bourbonischen Dynastie vor Gaeta angedeihen läßt, fährt fort, seine bösen Wirkungen auf Land und Leute in Süd-Italien auszuüben. Von Tag zu Tag wachsen die Hoffnungen der Anhänger des gefallenen Königthums, werden ihre Bemühungen, die unteren Volksklassen zu bearbeiten, energischer, und gewinnen ihre Verheißungen und Drohungen für die nächste Zukunft an Zuversicht, jedoch trösten wir uns einstweilen über alle solche Möglichkeiten und wiederholen unsere schon früher oft wiederholte Ueberzeugung, daß irgend eine in Neapel bestehende Regierung nur von außen her umgestürzt werden kann. Indessen fährt Farini fort, sich unpraktisch zu beweisen und den gerechten Hoffnungen, womit man ihn bei seinem Antritt empfing, nur wenig zu genügen. Wir wissen nicht, woran es hält; sind Farini und seine Minister, von denen die meisten seit 1848 verbannt waren, mit den hiesigen Zuständen zu wenig vertraut, fehlt es ihnen an Beamten, die das Wollen und das Können haben, oder ist der Augiasstall zu voll, um da in zwei Monaten durchzudringen; es geschieht nichts und ist beinahe noch nichts geschehen. Hochtrabende, schön stylisirte und noch schöner gemeinte Decrete existiren seit dem 7. November schon eine ganze Menge, aber ihre Früchte sucht man vergeblich. So sind, um nur einige in die Augen springende Dinge anzuführen, die Straßen Neapels noch eben so voll Bettler, wie vorher, die Telegraphen und Posten noch auf demselben chinesischen Standpunkte, und von der Polizei, die schon wenigstens ein halbes dutzendmal auf dem Papiere steht, ist noch traurig wenig zu verspüren. — Das letzte Proklam Franz' II. an sein ehemaliges Volk ist, wie versichert wird, in 20,000 Exemplaren abgezogen und in Neapel und den Provinzen vertheilt worden. — Anhänger der Bourbonen versichern, Victor Emanuel habe verschiedene Kostbarkeiten aus dem Palaste und dem Museum mit sich fort nach Turin geschleppt; da dieses Gerücht auch in die italien-feindlichen deutschen Blätter übergehen wird, so mache ich Sie darauf aufmerksam, daß es, so weit es das Museum betrifft, entschieden unwahr ist; in Bezug auf den Palast wird es wohl nicht anders sein. (K. Z.)

13. Jan.: Die Besatzung von Civitella del Tronto, verstärkt durch bewaffnete Bauern, erbeutete bei einem Ausfalle einen Theil der Provisionsvorräthe der Belagerer. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Der „Courrier du Dimanche“ theilt Folgendes mit: „Die gestern hier eingetroffenen Nachrichten stellen den jungen König von Neapel als fest entschlossen dar, Gaeta nur unter solchen Bedingungen zu verlassen, welche ihm erlauben würden, auf diplomatischem Wege oder, wenn's nöthig, von neuem durch die Waffen für die Restauration seines Thrones und seiner Dynastie zu handeln. — Im Königreiche Neapel nimmt die Agitation täglich zu, selbst der „Courrier du Dimanche“, dessen Sympathien für Piemont offenkundig sind, muß Folgendes eingestehen: „Die Royalisten realisiren eine Thätigkeit mit den Mazzinisten und beide stürzen die piemontesische Regierung in die grausamsten Verlegenheiten. In alle dem tragen die Principien der Freiheit die härtesten Schläge davon, und die, welche von Turin ausgeführt werden, sind nicht die am wenigsten harten. Die Regierung des Herrn Farini war eine Dictatur, die des Prinzen Carignan wird eine andere Dictatur sein, geschickter und glücklicher vielleicht, aber noch viel unerbittlicher als die erstere. Die Anzahl der verhafteten Personen, von denen ein Theil wieder frei gelassen wurde, die meisten aber noch im Gefängniß sind, beläuft sich auf mehrere tausend. Die Zahl der Exekutionen in den Provinzen wagen wir gar nicht anzuführen.“ — Sind wir gut unterrichtet, so hat die spanische Regierung officiell erklärt, daß sie die Blokade der neapolitanischen Küsten niemals anerkennen, daß sie das im Hafen Gaetas befindliche Kriegsschiff nicht zurückziehen, sondern noch einige Schiffe darthin schicken werde, um die Beschießung zu verhindern. Wird Frankreich die Blokade anerkennen? Auch das ist noch ungewiß; denn daraus, daß es seine Schiffe zurückzöge, würde eo ipso noch nicht hervorgehen, daß es auch die von dem „Könige von Neapel Victor Emanuel“ proklamirte Blokade anerkenne. Eine solche Anerkennung schlösse die Anerkennung aller Annexionen in sich ein, würde also nicht blos die militärische, sondern auch die politische Situation gründlich modificiren. — Die Broschüre: „Du rachat de la Venetie, réponse à la brochure l'empereur François Joseph et l'Europe“, hat in den diplomatischen Kreisen Aufsehen gemacht, obgleich die meisten Tageblätier sie todt zu schweigen suchen. Sie ist von einer gewandten Feder geschrieben, gruppirt aber doch nur die schon bekannten Argumente gegen den Vorschlag, Venetien zu verkaufen, und verliert deshalb an actueller Bedeutung, weil Frankreich und selbst England die ganze Idee aufgegeben zu haben scheinen. — Zwischen diesen beiden Mächten tritt eine immer stärkere Spannung zu Tage. Nicht blos in Syrien, sondern auch in Italien geht ihre Politik auseinander. In Italien ist die englische Politik eine wesentlich anti-französische, und wenn England für die Unifikation Italiens auftritt, so ist seine Berechnung diese: „Geht Napoleon noch einmal vor und vernichtet er Oesterreich in Italien, so reclamiren wir im Interesse des Gleichgewichts die Insel Sicilien; geht er nicht vor, so compromittirt er sich in den Augen der italienischen Bewegungspartei, welche zu fürchten er Ursache hat.“ Dem Kaiser entgeht dieses Dilemma nicht und seine Verlegenheit ist groß. Er scheint auf eine günstige Gestaltung der Dinge zu zählen. Er möchte nicht gleich von vornherein Hand in Hand mit Piemont gegen Oesterreich losschlagen, weil er begreift, daß dies zu einem allgemeinen Kriege führen würde; aber er schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß die inneren Angelegenheiten Oesterreichs und ein Kreis von revolutionären Bewegungen, die es einschlössen, dasselbe in Italien lähmen und die Piemontesen in den Stand setzen würden, den Kampf wenigstens allein zu beginnen. Das Uebrige werde sich dann finden. — Wie es heißt, unterstützen mit Ausnahme Rußlands alle großen Mächte die Forderung Englands, daß die französischen Truppen Syrien verlassen möchten.

Schweiz.

Bern, 12. Jan. Die Frage der Aufhebung der Pässe beschäftigt augenblicklich auch den Bundesrath. Principiell ist sie von ihm bereits bejahend beantwortet worden; der thatsächlichen Ausführung dieser Maßregel dürfte jedoch die Cantonalsouveränetät große Schwierigkeiten in den Weg legen. Vor allem gehört die Angelegenheit vor die Bundesversammlung und es wird, wie man vernimmt, von dem Bundesrathe auch bereits ein auf dieselbe Bezug habender Bericht ausgearbeitet, der schon während ihrer nächsten Session zur Verhandlung kommen soll. — Oesterreich und Baiern haben dem Bundesrathe auf diplomatischem Wege die Mittheilung machen lassen, daß sie in Anbetracht der Zeitverhältnisse von der augenblicklichen Ausführung des Bodenseegürtelbahnprojekts abstehen. Oesterreich motivirt diese Vertagung durch den Verlust der Lombardei; augenblicklich müsse es darauf sehen, daß der deutsche Verkehr durch Tirol gehe. — Aus Rom hat der Bundesrath Nachricht erhalten, daß sich unter den auf römisches Gebiet übergegangenen neapolitanischen Truppen viel Schweizer befinden. General v. Mechel, der bekanntlich von Franz II. mit ihrer Entlassung beauftragt war, ist noch immer unter ihnen. Eine Anfrage, ob man den aus der Schweiz gebürtigen nicht schon dort eine Unterstützung zukommen lassen wolle, hat der Bundesrath abschlägig beschieden. Erst an der Schweizer-Grenze könne er eine solche eintreten lassen.

Großbritannien.

London, 13. Jan. [Die schleswig-holsteinsche Frage.] Die „Saturday-Review“ bemerkt zu der Nachricht, daß Preußen entschlossen sei, die schleswig-holsteinsche Frage zur Entscheidung zu bringen: „Wir glauben, man ist in England weder für Dänemark, noch gegen Deutschland im Voraus eingenommen. Wir sind Preußen gut und den skandinavischen Staaten gut, besonders aber einem Königreiche gut, das so muthvoll, constitutionell und maritim ist, wie Dänemark. Alles, was wir wissen wollen, ist, auf welcher Seite das Recht ist.“ Hier macht die „Saturday Review“ einen Versuch, den Streitpunkt in wenigen Worten zu erklären. Am Schlusse heißt es: „Daß die deutsche Darstellung der Art, wie die Deutschen in Schleswig behandelt werden, wahrheitsgemäß ist, können wir nicht sagen; aber gewiß ist es, daß sie in ganz Deutschland für wahr gehalten wird.“ Kurz vorher jedoch heißt es in demselben Artikel: „Diese Angabe würde uns unglaublich scheinen, wäre sie nicht diese Woche durch ein Telegramm bestätigt worden, des Inhalts, daß Dänemark künftig den Deutschen erlauben will, ihre Kinder im eigenen Hause in ihrer Muttersprache erziehen zu lassen. Es muß weit gekommen sein, wenn man dies für ein anständiges Zugeständniß ausgiebt.“

Man versichert, Dänemark habe in Paris von neuem Unterstützung gegen die Drohungen Preußens und des deutschen Bundes gefordert. Der Kaiser verhält sich aber immer kühler und zurückhaltender gegen das kopenhagener Kabinet. Beinahe könnte man versucht sein zu glauben, der Kaiser wünsche, daß Preußen sich an der Elbe engagire, damit es zum Frühjahr am Mincio um so sicherer fehle.

Spanien.

[Graf und Gräfin Montemolin †.] Eine telegraphische Depesche aus Triest vom 14. meldet, daß am Tage vorher „der Graf Montemolin und Gemahlin gestorben.“ Der Inhalt der Nachricht, wie die Fassung derselben ließen allerdings Zweifel an der Richtigkeit zu; indessen erfahren wir aus einem diplomatischen Kreise, daß die Nachricht begründet ist: Graf Montemolin wie seine Gemahlin sind innerhalb weniger Stunden am Scharlachfieber verschieden. (Don Carlos Luis Maria Fernando von Bourbon und Bourbon, geb. 31. Januar 1818, Infant von Spanien, durch die Verzichtleistung seines Vaters vom 18. Mai 1845 legitimer König von Spanien und beider Indien, hielt sich, vom Thron und Reich vertrieben, als Graf Montemolin in Triest auf; seit dem 10. Juli 1850 lebte er in kinderloser Ehe mit Donna Maria Carolina Fernanda von Bourbon, königlicher Prinzessin beider Sizilien, die nun auch mit ihm verstorben ist. Im Anfang des vorigen Jahres machte er mit seinem, am 2. Januar zu Brunnsee verstorbenen Bruder Don Fernando den letzten Versuch, durch den Ortega-Aufstand zum Thron zu gelangen. Seit dem Mißlingen lebte er zu Triest, wo er denn auch gestorben. Von der ganzen Nachkommenschaft Don Carlos lebt jetzt also nur noch der Infant Don Juan Carlos Maria Isidor, der zwei Söhne hat.)

Rußland.

Warschau, 9. Januar. Mit jedem Tage drückender wird der Mangel an Silbermünze, und auch die kleine Scheidemünze wird immer rarer, so daß man heute dafür hier schon bis 3 pCt. Aufgeld und in der Provinz 6 und auch wohl noch mehr bezahlt. In Lublin hat man (es sind einige Kaufleute, also Privatmänner) angefangen, kleine Scheine, gewissermaßen in Form von Solawechseln, auf 10 Kopeken und mehr auszugeben, die erste Emission von 10,000 Rubel reicht aber noch nicht aus und so will man eine gleiche Summe fabriciren. Auch dieses Surrogat wird schon mit 3 pCt. Agio bezahlt.*) An anderen Orten folgt man diesem Beispiel; wohin soll es aber führen, wenn Jeder Papiergeld machen will, und wenn die Behörden, wie man sieht, durch die Verhältnisse gedrängt, dagegen nicht einschreiten mögen! (D. Z.)

*) Die dem Briefe beigelegten Zehn- und Fünfzehn-Kopekenstücke tragen in polnischer Sprache folgende Aufschriften: I. Für diesen unsern Sola-Wechsel zahlen wir dem Vorzeiger Zehn Copeken ($_{18}X_{60}$), wird eingelöst jeder Zeit im Geschäft von Stanislaus Streibel in Lublin, aber nur in Bankrubeln. Der letzte Termin der Einlösung ist am 19/31. Decbr. 1861. (gez.) K. Belczykiewicz, Hoene & Knoll, W. Dunin“ II. No. 7862. Brześć Litewski. Kopiejek 15. S. — kommt zu als Rest — H. — S. Held (Unterschrift ist in hebräischen Buchstaben.)

Australien.

[Aus Neu-Seeland] liegt der vorläufige amtliche Bericht des Generalmajors Pratt über die Niederlage vor, welche die Eingeborenen am 5. November in der Nähe von Mahoctahi erlitten haben. Der Kampf dauerte ungefähr zwei Stunden und kostete den Eingeborenen, welche nach Beendigung desselben die Flucht ergriffen, 80 bis 100 Mann an Todten und Verwundeten, unter den ersteren drei sehr einflußreiche Häuptlinge geringeren Ranges. Der Verlust der Engländer wird auf 4 Todte und 16 Verwundete, unter letzteren 2 Offiziere, angegeben. Es gelang den Engländern nur 6 Gefangene zu machen; dagegen haben sie eine beträchtliche Zahl sehr guter Waffen, Büchsen und doppelläufiger Gewehre erbeutet.

Provinzial-Zeitung.

B. **Breslau,** 16. Jan. [Verkehrsstörungen.] Nach eingegangener telegraphischer Depesche hat der Schnellzug von Warschau in Kattowitz den Anschluß an den Schnellzug von Myslowitz nach Breslau heute nicht erreicht. Desgleichen hat der Schnellzug von Wien heute Nachmittag in Oester.-Oderberg den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht. Diesem letzteren Zuge hat sich jedoch der Personenzug von Wien angeschlossen, welcher heut Früh in Oester.-Oderberg den Anschluß an den Personenzug nach Breslau nicht erreichte.

Breslau, 16. Januar. [Tagesbericht.]

= Der Herr Geheime Bergrath Steinbeck ist unter Beförderung zum Rath dritter Klasse auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt und zum Ehrenmitgliede des Ober-Bergamtes ernannt worden. — Herr Bergrath Lindig ist zum Ober-Bergrath ernannt worden. — Der frühere Landrath, Herr Freiherr v. Hertzberg, ist zum Regierungsrath ernannt und bereits in das hiesige Regierungs-Collegium eingetreten.

⁑ Trotzdem der in der gestrigen und vorgestrigen „Bresl. Ztg.“ entwickelte Etat für die im laufenden Jahre auszuführenden Baulichkeiten die bedeutende Summe von 120,820 Thlr. in Anspruch nimmt, sind doch hierunter nach nicht die Bauten mit inbegriffen, die in den besonderen Etats für einzelne Verwaltungen (z. B. Schulbauten) aufgeführt werden. Auch diese Baulichkeiten (man nehme z. B. nur den Bau des neuen Stadthauses) absorbiren eine sehr bedeutende Summe. Sobald diese Bauprojekte nach Genehmigung der einzelnen Etats werden festgestellt sein, will der Magistrat ein Tableau in Betreff der gesammten Bau-Ausführungen anfertigen und der Stadtverordneten-Versammlung zustellen lassen. Es wird diese dankenswerthe Arbeit eine bequeme Uebersicht über das ganze große Gebiet dieses Zweiges der städtischen Verwaltung gewähren.

Schon mehrfach ist in der „Bresl. Ztg.“ und auch neuerdings in einem interessanten öffentlichen Vortrage des höchstübelständigen Sumpfloches bei der Steuerbarriere an der Chaussee nach Trebnitz gedacht und gewünscht worden, daß es im recht eigentlichen Interesse der Stadt beseitigt werden möchte. Denn einestheils kostet die Unter-

---

Auch das, was Kohlhas über die Fesseln sagt, welche Lebensverhältnisse der freien That des Mannes so oft anlegen, ist ganz aus dem Leben gegriffen.

Die Sprache des Gedichts ist kräftig und edel, der Vers freilich nicht überall tadellos und durch allzuviele Elisionen oft hart und etwas erzwungen. Doch ist das Drama im Geist des Zeitalters behandelt, dem dasselbe angehört. Der Dichter hat sich, unabhängig von der bekannten Kleistschen Erzählung, möglichst an die rein historischen Thatsachen gehalten und vorzüglich die brandenburgische Chronik von P. Haftitz zu Grunde gelegt. Abgesehen von diesem historischen Werthe ist den Charakteren dadurch auch bestimmte Gestalt und Physiognomie verliehen worden, so daß sie treu nach dem Leben gezeichnet vor uns hintreten.

Wir haben uns absichtlich etwas weitläuftiger über dieses Trauerspiel ausgelassen, um auch jetzt noch, nach Verlauf von Decennien, den hohen Werth der fast vergessenen Dichtung nachzuweisen. —

Was die gestrige Darstellung betrifft, so war dieselbe im Großen und Ganzen eine noch nicht vollkommen abgerundete. Es wurde mit mehr Fleiß und Eifer, als mit Glück und Erfolg gespielt. Doch verdient die Leistung des Herrn Hüvart in der Titelrolle unsere beinahe unbeschränkte Anerkennung. In gleicher Weise sind die Herren von Ernest und Rohde mit Auszeichnung zu nennen. Auch Frl. Haas führte ihre Partie recht glücklich durch, und Frl. Berg entwickelte besonders gegen den Schluß hin ein schönes, leidenschaftlich bewegtes Spiel. Der Darsteller des Kurfürsten Joachim (Hr. Kühn), dessen Charakterzeichnung allerdings sehr unbestimmt und unnöthigerweise zu kleinlich gehalten ist, vermochte dagegen nicht durchweg zu genügen. — Das Haus war nur spärlich besucht, spendete aber lauten Beifall und rief Herrn Hüvart wiederholt.

[Ein tragisches Ereigniß.] Auf der kleinen, am Eingange von Milford Haven gelegenen Insel Thorn war ein Boot der dort stationirten Küstenwache durch die Gewalt der Brandung von seiner Ankerstelle losgerissen und von der Küste weggeschwemmt worden. Kanonier Burke erbot sich, ein größeres Boot loszumachen, um dem Flüchtling nachzurudern, band ein Tau um den Leib, dessen Ende ein Kamerad am Ufer festhielt, und sprang in die See. Das Tau erwies sich um 4 Ellen zu kurz, und es wurde ein anderes daran geknüpft. Aber die Brandung war stark, und als man den kühnen Schwimmer ans Land ziehen wollte, rissen die Taue an der Verbindungsstelle, und der Unglückliche wurde von den abprallenden Wellen in die See hinausgeschleudert. Er rief laut um Hilfe, und händeringend stand sein hochschwangeres Weib mit ihren drei Kindern am Ufer, da erbarmte sich Kanonier Kay der Unglücklichen und sprang von einer hohen Klippe hinab in die See, um den Ertrinkenden zu retten. Vergebens. Kay, obwohl ein vortrefflicher Schwimmer und ein Mann von herkulischer Kraft, vermochte gegen die Brandung nichts auszurichten. Eine volle Viertelstunde spielte sie Fangball mit ihm, bis sie ihn endlich, am ganzen Körper zerschlagen und bewußtlos, auf eine etwa 25 Fuß hohe Klippe warf. Dort kamen die Kameraden ihm zu Hilfe und hielten ihn mit Gewalt zurück, als er wieder hinab wollte, um den Andern zu retten. Dieser war mittlerweile zwischen zwei großen Wogen versunken. Aber schon nach wenigen Minuten hoben ihn diese wieder in die Höhe, und Angesichts der jammernden Frau kam eine große Seemöwe dahergeflogen und hackte ihren Schnabel in den Kopf des Leichnams, der immer weiter und weiter hinausgetrieben wurde in die unabsehbare Wasserwüste. Zwei Tage später kam die Frau mit ihrem vierten Kinde nieder.

[Aristokratische Kalligraphie.] Die englischen Staatsmänner unserer Tage zeichnen sich im Allgemeinen durch eine vortreffliche Handschrift aus. Die Lord Derby's ist eben so elegant, wie deutlich. Sein Sohn, Lord Stanley, schreibt so leserlich, als ob man einen großen Cicero-Druck läse; doch ist seine Hand nichts weniger als elegant. Eine treffliche Handschrift zeichnet den Herzog von Newcastle aus; seine Buchstaben sind lang, wohlgeformt und sehr deutlich. Lord John Russell's Hand hat Aehnlichkeit mit der des Colonial-Ministers, ist aber kleiner. Lord Palmerston's Hand ist frei, leicht und keineswegs undeutlich. Wir könnten noch andere Beispiele anführen, wollen uns aber darauf beschränken, hier blos noch zu bemerken, daß die ostindische Compagnie fast das ganze gegenwärtige Jahrhundert hindurch auffallend glücklich in Bezug auf die Kalligraphie ihres ersten Dieners, des General-Gouverneurs, gewesen ist, der allen seinen Untergebenen als Muster dienen konnte. Lord Wellesley schrieb vielleicht die schönste Hand, die uns je vorgekommen ist. Sir George Barlow stand nur wenig hinter ihm zurück. Lord Minto schrieb sehr fest, kräftig und leserlich. Lord Hastings und Lord Amherst hatten etwas Pomphaft-Pedantisches; allein jeder Buchstabe war deutlich wie Druck. Lord William Bentinck's Buchstaben verschwammen etwas zu sehr in einander, wie ihm das manchmal bei seinen Worten begegnete; doch schrieb er eine gute, fließende Hand, die nur selten unleserlich war. Lord Auckland's Schrift war auffallend gerundet und klar, das gerade Gegentheil von der seines Nachfolgers, Lord Ellenborough, der eine zierliche und nicht deutliche Damenhand schrieb. Dafür aber war er auch stets der unartige Junge der ehrenwerthen Compagnie. Lord Dalhousie schrieb eine schöne Hand, fließend und elegant, und dabei sehr deutlich. Was den jetzigen General-Gouverneur, Lord Canning, angeht, so braucht er bei dem Vergleiche seiner Handschrift mit der jedes seiner Zeitgenossen nicht zu erröthen.

[Der vermeintliche Mörder Poinsot's.] Die „Gazette des Tribunaux“ erklärt, daß „leider der echte Jud zur Zeit noch keineswegs zur Haft gebracht sei.“ Allerdings wurde in Ludwigshafen ein Individuum festgenommen, dessen Signalement Aehnlichkeit mit dem des Mörders des Appellationsgerichts-Präsidenten Poinsot hatte; allein bei der Constatirung der Identität desselben, zu welchem Zwecke auch der Polizei-Commissar von Weißenburg nach Speier gekommen war, zeigte es sich nach der „Pfälz. Z.“, daß der Festgenommene, der sich für einen französischen Deserteur ausgab, ein Fabrikarbeiter von Thann ist, der im Elsaß zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wurde. Derselbe sitzt noch bis auf weiteres im speyerer Cantons-Gefängniß. Der wirkliche Karl Jud soll seinen Weg nach der Schweiz genommen haben, wo ihm, wie es heißt, 24 französische Polizeibeamte auf der Spur sind.

haltung der darüberführenden ziemlich langen Holzbrücke bedeutende Summen und anderntheils verpestet dieses Sumpfloch die ganze Umgegend in wirklich höchst bedauerlicher Weise. Nun ist zwar die Zuschüttung dieses Loches schon vor Jahren von den städtischen Behörden verheißen worden, allein sie kann nicht vollzogen werden, so lange nicht die dortigen Dammverhältnisse regulirt sind. Wir wollen deshalb von Herzen wünschen, daß diese Verhandlungen recht bald ein erwünschtes Ende nehmen möchten! Vielleicht liegt es in der Macht unseres Magistrats, hierzu mitzuwirken; wenigstens ist in dieser Beziehung ein sehr beherzigenswerther Wunsch in der letzten Stadtverordneten-Sitzung laut geworden.

Die Kälte scheint in ihrer Strenge etwas nachzulassen — gewiß zu allgemeiner Freude. Unsere Wassermühlen-Besitzer sind bereits in größter Verlegenheit wegen mangelnden Wassers zu ihrem Betriebe. Würde die Kälte in gleicher Strenge noch länger andauern, so wäre wirklich in dieser, ohnedies für Tausende nahrungslosen Zeit doppelt drückende Mahltheuerung zu fürchten. — Wie erfinderisch die Industrie übrigens auch die gegenwärtige Kälte zu benutzen gewußt hat, kann man aus folgender kleiner Notiz schließen. Die Kälte hat uns nicht allein eine wunderschöne Eisbahn geschaffen, sondern auch herrliche Wäschtrockenplätze. Die Inhaber und Bewohner der Schiffe haben auf ihrer eisigen Umgebung dergleichen Etablissements im großen Umfange improvisirt.

—** In einer Hofwohnung des Hauses Nr. 60 auf der Schuhbrücke kam heute Morgen gegen 8 Uhr, während die Besitzerin abwesend war, Feuer aus, indem ein Bett und anderes Hausgeräth wahrscheinlich durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern in Brand gerathen war. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr hatte bald jede Gefahr beseitigt und kehrte dann wieder zurück.

= [Männer-Versammlung der konstitutionellen Bürgerressource] im König von Ungarn. Der stellvertretende Vorsitzende, Prof. Sadebeck, begrüßte im Namen des Vorstandes die Versammlung als die erste im Neujahr. Cons.-Rath Böhmer hielt sodann, ohne ein Concept zu Grunde zu legen, über staatliche Intervention eine Rede, deren Kern folgender war: Jede staatliche Intervention zu verwerfen, sei unstatthaft. Es gebe eine Intervention, welche Beifall verdiene. Dieselbe bestehe darin, daß der eine Staat den anderen, in welchem grobe Uebelstände sich befänden, welche die gesunde Fortentwickelung des anderen Staates hemmten, mit vernünftigen, die Entfernung solcher Uebelstände betreffenden Vorstellungen angehe. Bei einer derartigen Intervention werde die freie Selbstbestimmung des anderen Staates, welche ein wesentliches Moment seiner Würde sei, nicht gefährdet. Nur diejenige Intervention sei verwerflich, die darin zur Erscheinung komme, daß der eine Staat den anderen, mit derartigen Uebelständen ausgestatteten Staat, auf dem Wege der Gewalt nöthigen wolle, den Uebelständen abzuhelfen. Bei einer solchen Intervention komme die freie Selbstbestimmung des anderen Staates nicht zu ihrem guten Recht. — Dem Antrage des Privatgelehrten Hoffmann, daß die Versammlung durch das Sicherheben von ihren Sitzen dem Cons.-Rath Böhmer ihren Dank für die Rede abstatte, trug die Versammlung Rechnung.

—** Gestern Abend fand im „kaufmännischen Club" (Albrechtsstraße 3) die erste General-Versammlung statt. Nachdem die erwählte Commission die ihrem Auftrage gemäß ausgearbeiteten neuen Statuten vorgelegt hatte, wurden dieselben fast en bloc angenommen. Die Gesellschaft erfreut sich in ihrer jetzigen Organisation vielseitiger und lebhafterer Theilnahme, die sich in zahlreichen Meldungen kundgiebt. Das erste Kränzchen ist auf den 21. d. M. im König von Ungarn angesetzt.

α Heute Vormittag um 10 Uhr wurden die hiesigen Post- und Telegraphen-Beamten im Briefträgersaale des königl. Ober-Postamts-Gebäudes vereidet. Der feierliche Akt, welcher gegen 12 Uhr zu Ende war, wird Donnerstag, Freitag und Sonnabend um dieselbe Zeit fortgesetzt werden, da der currente Postdienst es nicht gestattet, sämmtliche Beamte auf einmal zu vereiden.

= Am vorigen Montag Nachmittag erhielt ein Arbeiter den Auftrag, bei dem Anfahren von Coaks Hilfe zu leisten, und wollte derselbe in der Nähe des Central-Bahnhofes während der Fahrt den Wagen besteigen, versah es jedoch und stürzte rückwärts von demselben so unglücklich auf die Straße, daß er besinnungslos auf derselben liegen blieb und in diesem Zustande auf einem in der Nähe befindlichen Schlitten in seine Behausung gebracht werden mußte. Am Dinstag Morgen wurde derselbe in die Krankenanstalt der barmherzigen Brüder getragen, wo sich bei ärztlicher Untersuchung, außer einer Kopf-Contusion, der Bruch des linken Ober-Armes und einer Rippe auf der linken Seite vorfand, und sofort in Pflege und ärztliche Behandlung genommen wurde.

—** Auf dem Einmündungsgeleise nach der Niederschl.-Märkischen Bahn bei Liegnitz fuhr gestern Abend in der 10. Stunde der frankenstein-liegnitzer Güterzug so weit vor, daß er auf einen eben im Abgange begriffenen Güterzug der ersteren Bahn stieß. Der außerordentlichen Aufmerksamkeit des Lokomotivführers ist es zu danken, daß dieser Train nur unerheblich an der Pufferbohle der Maschine beschädigt ward. Dagegen erlitt der ankommende Zug der Frankenstein-Liegnitzer Bahn durch Entgleisung der Maschine und einiger Güterwagen bedeutenderen Schaden. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt. Da die Verbindungsstrecke einige Zeit lang gesperrt war, so versäumte der Personenzug aus Frankenstein den Anschluß an den gestrigen breslau-berliner Schnellzug.

= In dem verflossenen Jahre 1860 wurden in den vier Klöstern der barmherzigen Brüder 4863 Kranke, ohne Unterschied der Religion und des Standes unentgeltlich aufgenommen, ärztlich behandelt und verpflegt. Es wurden in dem Kloster

zu Breslau 2248 aufgenommen, davon wurden gesund entlassen 2024, erleichtert 21, ungeheilt 13, gestorben 98, in Pflege blieben 92;

zu Frankenstein 705 aufgenommen, davon wurden gesund entlassen 603, erleichtert 23, ungeheilt 8, gestorben 29, in Pflege blieben 42;

zu Neustadt OS. 884 aufgenommen, davon wurden gesund entlassen 791, erleichtert 20, ungeheilt 7, gestorben 31, in Pflege blieben 35;

zu Pilchowitz 1026 aufgenommen, davon wurden gesund entlassen 928, erleichtert 26, ungeheilt 6, gestorben 30, in Pflege blieben 36.

Summa 4863 aufgenommen, davon gesund entlassen 4346, erleichtert 90, ungeheilt 34, gestorben 188, in Pflege blieben 205.

✉ **Löwenberg,** 15. Januar. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung gedachte der Vorsteher in warmer Ansprache der Trauer über das Hinscheiden des verewigten Königs und der Hoffnungen, welche sich an die Regierung des jetzt regierenden Königs Majestät knüpfen, auf welchen ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde. Die demnächst vorgenommene Neuwahl des Bureaus ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstehers, Rechtsanwalts und Finanzraths Foß; zu dessen Stellvertreter wurde der Kreisgerichtsrath a. D. Hatscher, zum Protokollführer Seifensieder Kuhnt, zu dessen Stellvertreter Schornsteinfeger Lorenz gewählt.

ō **Jauer,** 16. Jan. Der hiesige Handwerker-Verein, welcher erst in dem Monat Oktober v. J. gegründet wurde, hat bis heut die Mitgliederzahl von 110 Personen erreicht, und sind seine Versammlungen stets recht zahlreich besucht. Bisher fand nur alle 14 Tage eine Zusammenkunft statt; die Menge des vorliegenden Stoffes jedoch und der allgemeine Wunsch der Gesellschaft haben die Bestimmung zuwegegeführt, daß von jetzt ab allwöchentliche Sitzungen abgehalten werden sollen. Das Lokal ist der große Saal im „deutschen Hause." — Die Gründung eines Vorschuß-Vereins geht ihrer Realisirung entgegen. Bis jetzt wollen sich gegen 60 Personen an demselben betheiligen.

—tz.— **Wüstewaltersdorf,** 15. Jan. [Eine Spukgeschichte] setzte die hiesige Gegend seit mehreren Tagen in Bewegung. In der Kolonie Heidelberg bei Michelsdorf sollten nämlich wunderbare Geschichten vorgehen. Von Personen, die von hier an den genannten Ort gegangen waren, wurde Folgendes erzählt: In der Wohnung eines Stellenbesitzers rumort es auf eine unerklärliche Weise. Am hellen Tage bewegen sich Gegenstände von einem Orte zum andern. Das Spulrad wird durch unsichtbare Gewalt von einem Orte zum andern geschleudert; Plätteisen und Scheere werden den Leuten vor die Füße geworfen, den Sitzenden sind die Stühle weggezogen worden; Geräthe werden aus den Händen der Festhaltenden fortgerissen; die Spulerin erklärt, sie sei „von ihm" ins Gesicht gebissen worden, und die Weberin sagt, „es hätte" sie vom Webestuhle gezogen u. s. w. — Des Rumors zur Nachtzeit nicht zu gedenken. So erzählte man. — Die Bewohner des Hauses, einfache Leute, wurden in Furcht und Schrecken versetzt und konnten nicht zu einer andern Ansicht, als der bestimmt werden, daß nämlich „böse Geister" den Unfug hervorbrächten. — So lange Leichtgläubige und Furchtsame sich in dem Hause befanden, wurde von den Geistern stark experimentirt; wenn aber viele und offene Augen vorhanden waren, blieben sie ziemlich ruhig. — So viel ich hörte, hatte man schon Anstalten getroffen, den Geist zu bannen. Die beste Beschwörungsformel aber fand gestern Abend die Polizei in einer genauen Beobachtung der verdächtigen Personen. Es stellte sich bald heraus, daß die Weberin und die Spulerin mit Hilfe eines neunjährigen Knaben (Sohn des Stellenbesitzers) die ganze Spukgeschichte zuwege gebracht hatten. Warum? das wird wohl ermittelt werden. So viel ist gewiß, daß dadurch ein großer Theil Aberglaube aus den Köpfen Vieler getrieben worden ist.

♂ **Kanth,** 15. Jan. [Stadtverordnete. — Ortsarme. — Holzpreise.] Bei Einführung der neugewählten Stadtverordneten der Herren Gastwirth Gutsch und Conditor Neumeister, ward die Vorstandswahl vorgenommen. Es wurde Herr Partikulier Krause zum zehntenmal als Stadtverordneten-Vorsteher und Herr Maurermeister Fischer als Protokollführer gewählt. — Statt der sonst üblichen Neujahrskarten waren zur Vertheilung an Ortsarme eingegangen 13 Thlr.; auch hat ein Wohlthäter wieder an dieselben 30 Tonnen kleine Kohlen verabreichen lassen, was um so mehr anzuerkennen ist, da die Holzpreise wieder gestiegen sind. Bei der am 13. d. Mts. abgehaltenen Stammholz-Licitation im Kämmerei-Walde wurde die Klafter Eichenholz mit 7 Thlr. auf dem Stamme verkauft.

Namslau, 15. Januar. Im Jahre 1859 haben die Lehrer hiesiger Stadt, im Verein mit denen des Kreises, eine Petition an das Haus der Abgeordneten um zeitgemäße Erhöhung der Elementar-Lehrer-Gehälter gerichtet, worauf ihnen der nachstehende Bescheid zu Theil geworden ist:

„Auf die von Ew. Wohlgeboren und Genossen bei dem Hause der Abgeordneten eingebrachte Petition, d. d. Namslau, den 28. Jan. 1859, um zeitgemäße Erhöhung der Elementar-Lehrer-Gehälter, hat dasselbe in seiner Sitzung vom heutigen Tage beschlossen, solche der kgl. Regierung zur Berücksichtigung bei dem nach Art. 26 der Verfassungsurkunde zu erlassenden Unterrichts-Gesetze zu überweisen, wovon Sie zugleich zur gefälligen weiteren Mittheilung hierdurch ergebenst in Kenntniß gesetzt werden. Berlin, den 2. April 1859.

Das Büreau des Hauses der Abgeordneten. Bleich."

Obgleich nun das in der Verfassung verheißene Unterrichtsgesetz bereits 1850 unter dem Minister v. Ladenberg fertig war, so ist es doch noch sehr zweifelhaft, ob dasselbe in der diesmaligen Session den Kammern vorgelegt werden wird, da der Herr Minister eine bestimmte, zusagende Erklärung nicht gegeben hat. Unsere Lehrer haben deshalb von dem jedem Preußen zustehenden Rechte abermals Gebrauch gemacht und um recht baldigen Erlaß des verheißenen Unterrichtsgesetzes petitionirt.

S. **Ohlau,** 15. Januar. [Amtseinführung. — Thierschau- und Verloosungsfest. — Einführung eines Schulgeldes.] Gestern fand die feierliche Einführung des früheren Pfarr-Vicars Herrn Wettich in sein neues Amt als Diaconus an der hiesigen evangel. Pfarrkirche statt. Der königl. Superintendent, Herr Seeliger, hielt die Installations-Rede, in welcher derselbe namentlich die Bedeutung des Tages, die Pflichten des geistlichen Standes 2c. hervorhob, während der königl. Superintendent a. D., Herr Pfarrer Anders, die, von der Patronats-Behörde, dem königl. Consistorium, ausgefertigte Vocation dem neuen Amtsgenossen überreichte. Außer dem königl. Kreis-Landrathe hatten sich die Spitzen der städtischen Behörden und die Mitglieder des Kirchenraths, so wie das Kirchen-Collegium zu dieser Feier eingefunden und vor dem Altare Platz genommen. — Nachmittags versammelten sich die Geistlichkeit und die geladenen Gäste zu einem Mittagsmahle, bei welchem nach dem Toaste auf Se. Maj. den König ernste und heitere Trinksprüche wechselten. — Nach den Statuten der Brieg-Ohlau-Strehlener landw. V. findet das diesjährige Thierschau- und Verloosungsfest in Ohlau statt und zwar am 10. Juli d. J., während der Vereinsmarkt zum Zweck des Ankaufs der zur Verloosung zu stellenden Thierstücke bereits am Tage vorher abgehalten wird. Das Programm für das bevorstehende landwirthschaftliche Fest ist in der letzten Vereins-Sitzung im Allgemeinen bereits genehmigt worden, doch hat sich der Verein vorbehalten, eine Erhöhung der Geld-Prämien für die Schaustücke eintreten zu lassen, insofern, was noch später festzustellen, seine Geldmittel dies gestatten. Sobald die höheren Orts bereits beantragte Genehmigung zur Verloosung eingegangen, soll das Fest-Programm veröffentlicht und mit dem Verkauf der Actien, welche in dem Umfange von 15,000 Stück auszugeben, begonnen werden. — Zur Deckung der umfangreichen Schulbedürfnisse, welche durch die erfolgten Gehalts-Zuschüsse für das Lehrer-Personal im Betrage von jährlich circa 350 Thlr., gegenwärtig noch gestiegen, ist mit Genehmigung der königl. Regierung die Einführung eines Schulgeldes von monatlich 2½ Sgr. beschlossen worden. Die Erhebung dieses geringen Beitrags, der über die nur von den zahlungsfähigen Eltern eingezogen werden soll, erscheint um so mehr gerechtfertigt, als die Unterhaltung der hiesigen Elementarschulen gegenwärtig eine Summe von circa 3500 Thlr. jährlich absorbirt, während die alljährlichen Zuschüsse zu der, im Jahre 1852 gegründeten höheren Bürgerschule, welche gegenwärtig bis incl. der Secunda aufgebaut, kaum 500 Thlr. umfassen.

---

††† **Brieg,** 15. Jan. [Zur Tageschronik.] In einem Dorfe des hiesigen Kreises, auf der rechten Oderseite gelegen, fand jüngst ein armer Inwohner, der sich sammt seiner Ehefrau höchst mühsam nährte, beim Graben eines Loches in der an die Grube grenzenden Kammer einen Topf mit Thalerstücken. Man sagt, der Vorbesitzer dieses Grundstücks habe vor Besitz desselben eine Mühle gehabt, diese verkauft und den Betrag dafür dorthin vergraben, sei aber plötzlich verstorben, ohne vorher seiner hinterbliebenen Ehefrau hiervon Mittheilung gemacht zu haben. — Trotz der andauernden strengen Kälte ist, so viel bekannt, zum Glück nur ein Fall des Erfrierens vorgekommen. Ein Maurergesell, der sein Leben durch Betteln und ohne bestimmtes Obdach auf jämmerliche Weise fristete, nächtigte, wie dies auch in früheren Jahren zur Winterszeit oft der Fall gewesen, in der mit Laub und Stroh gefüllten Kegelbahn eines hiesigen Restaurationslokals, wo er sich ohne Lebensmittel bei großer Kälte Tage lang aufhielt, und sich ein förmliches Lager gebettet, um an milderen Tagen sich sein tägliches Brodt zu erbetteln. So verließ er auch vor einigen Tagen diesen unwirthsamen Ort, und schleppte sich, wenngleich entkräftet und nicht mehr des Genusses von Speisen fähig, in Lumpen voll Ungeziefers eingehüllt, bis vor die Thüre der Gaststube, wo er kraftlos liegen blieb, bis durch das Mitleidsgefühl der Vorübergehenden ärztliche Hilfe requirirt, und, da Beine und Füße schon vollständig erfroren waren und heftig bluteten, seine sofortige Unterbringung in die allgemeine Krankenanstalt angeordnet wurde.

△ **Glaz,** 15. Jan. [Zur Tageschronik.] Die am 13. d. M. gehaltene zweite Vorlesung des gefeierten C. v. Holtei war ebenfalls so besucht, wie die am 11ten; und zwar gleichfalls von einem gewählten Publikum. — In Mittel-Steine erschoß ein junger Mann aus Unvorsichtigkeit eine Magd mit einem Jagdgewehr, welches der Besitzer geladen unbeaufsichtigt hatte stehen lassen. — In Reinerz befindet sich jetzt eine Holznägel-Fabrik und liefert ein gutes Fabrikat; ein hiesiger Lederkaufmann wird den Debit für Glaz übernehmen. Auch eine Preßhefen-Fabrik wird diesen Sommer hierselbst erstehen, — die Grafschaft fängt an, sich industriell zu heben, denn auch die Maschinen-Papierfabrik in Neuheide bei Reinerz liefert ein ganz gutes Fabrikat. — Gestern Morgen fuhr von hier die militärische Deputation vom 4. Niederschlesischen Regiment (Nr. 51) zur Fahnenweihe nach Berlin ab; außer den betreffenden Offizieren sind auch 10 Mann vom Feldwebel abwärts mit nach Berlin gefahren, um dem neucreirten Regiment die Fahnen zu holen; möchten dieselben stets siegreich aus dem Kampfe gehen!

(Notizen aus der Provinz.) * Glaz. Nächsten Sonntag, den 20. d. Mts., wird bei Heimann in Ullersdorf ein Concert zum Besten der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse stattfinden.

† Lewin. Das neue Regulativ in Betreff der Erhebung eines Einzugs- und Bürgerrechts-Geldes setzt fest, daß ersteres 3 Thlr., letzteres 4 Thlr. betragen soll.

□ Görlitz. Wie unser „Tageblatt" berichtet, ist der plötzliche Tod der Frau des Gärtner Frimter in Leopoldshain, über den bereits berichtet, nach dem Genusse von Kaffee erfolgt. Bei der Obduktion der Leiche stellte sich eine Arsenik-Vergiftung heraus. Nachdem der 2c. Frimter seine zweite Frau erst vor ca. 4 Monaten durch den Tod verloren (die erste starb ihm gleichfalls), verheirathete er sich vor ca. 7 Wochen mit der am Mittwoch plötzlich Verstorbenen. Der 2c. Frimter wurde am 14. Abends 6 Uhr hinter dem Hause erhängt gefunden. — Zum April d. J. soll hier ein neuer evangelischer Geistlicher angestellt und die Frauenkirche, welche bisher als Garnisonkirche diente, der Sitz einer neuen Parochie werden; doch nicht so, daß für dieselbe eigens der neue Geistliche verwendet würde. Vielmehr soll abwechselnd von da ab, wie bisher in zwei, sodann in den drei Kirchen, der Peters-, Dreifaltigkeits- und Frauenkirche, der sonn- und festtägliche Gottesdienst regelmäßig, unter stetem Wechsel der Geistlichkeit, abgehalten werden, in der Frauenkirche jedoch, was bisher nur in der Peterskirche stattfand, auf Verlangen auch gestattet sein, andere kirchliche Feierlichkeiten, als Taufen, Trauungen, Abendmahl zu vollziehen. Zur Garnisonkirche würde dann die Nikolaikirche dienen.

≅ Grünberg. Am 6. und 10. d. M. fanden in dem Ressourcen-Lokale zwei Versammlungen unter dem Vorsitz des Hrn. Realschullehrer Decker statt, um den Statutenentwurf für einen zu gründenden Vorschußverein zu berathen. Nachdem man sich hierüber geeinigt, erklärten 48 Anwesende schriftlich ihren Beitritt zu dem Vereine, verpflichteten sich zu monatlichen Beiträgen von verschiedener Höhe, während gleichzeitig mehrere Mitglieder sofort so erhebliche Darlehen zeichneten, daß der Verein am Schlusse des laufenden Quartals bereits sicher über mehrere hundert Thaler zu verfügen haben wird. Es wurde sodann zur Wahl des Vorstandes geschritten, und die Herren Kaufmann Fr. Förster als Vorsitzender, Director Jachtmann als Stellvertreter des Vorsitzenden, Assistent Rupprich als Rendant, Gerichts-Secretär Reichhelm als Secretär und Rechnungsrath Ludwig als Rechnungs-Revisor gewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl an, die Herren Rupprich und Reichhelm unter Vorbehalt der Genehmigung ihrer vorgesetzten Dienstbehörden. Schließlich wurde Hrn. Realschullehrer Decker für seine angestrengten und aufopfernden Bemühungen für das Zustandekommen des neugegründeten Vereins ein einstimmiger Dank votirt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die provinzielle Schafschau im März d. J. zu Herrnstadt.

Obgleich das Programm dieser Schau in der „Schles. Ztg." Nr. 259 und der „Bresl. Ztg." Nr. 261 zur Veröffentlichung gekommen und außerdem in einer großen Anzahl Exemplare zur Vertheilung gebracht worden ist; so häufen sich die Nachfragen rücksichtlich derselben in einem Umfange, daß es geboten erscheint, hierdurch einige vorläufige Mittheilungen in der Sache zu geben, obgleich eine Versammlung der Schau-Commission nahe bevorsteht und durch dieselbe die endgiltigen Normen werden festgestellt werden. Früher eingegangene Verpflichtungen können aber dadurch selbstredend nicht aufgehoben werden und diese sind folgende:

Die Schau soll im letzten Drittel des März stattfinden. Voraussichtlich werden dazu zwei Tage in der Woche vom 18. bis 23. März ausgewählt werden, da mit dem 24. die Osterwoche beginnt. Die Theilnahme an der Schau ist durch Entnahme einer Actie à 1 Thlr. bedingt.

Die Herrichtung des Ausstellungsraumes und die Verpflegung der Schauthiere während der Schaustellung, wird aus den eingehenden Actiengeldern beschafft werden. Aus demselben Fonds wird ein Tageblatt besorgt werden. — Ausstellern, welche für ihre Schauthiere die Eisenbahn benutzen, wird die freie Hin- und Rückfahrt zwischen dem Eisenbahnhofe Rawitsch und dem Ausstellungs-Locale Herrnstadt zugesichert. Es sind Schritte gethan, ermäßigte Frachtsätze für die desfallsigen Schaftransporte auf den resp. Eisenbahnen zu erwirken. — Wer Schafe zur Schau stellen und zum Genusse der zugesicherten Berücksichtigungen gelangen will, ist ersucht, eine Anmeldung darüber an eines der Commissionsmitglieder bis zum letzten Februar gelangen zu lassen und gleichzeitig das Geschlecht und die Abstammung der zu stellenden Thiere genau anzugeben. Die Zahl ist auf je 8 Stück beschränkt. Schon heute läßt sich bestimmt aussprechen, daß später eingehende Anmeldungen gar nicht werden berücksichtiget werden können. Zwei geräumige Stallungen werden zu 80 Ständen eingerichtet werden. Diese bleiben den ersten Anmeldern. Weitere, vor dem 1. März eingehende Anmeldungen werden für ihre Thiere ein Unterkommen in einer am Platz liegenden Scheuer finden. Besitzer hervorragender Heerden werden daher dringend ersucht, mit ihren Anmeldungen nicht zu säumen, um ihnen ein entsprechendes Unterkommen einräumen zu können.

Wer an dem gemeinschaftlichen, am 1. Schautage stattfindenden Mahle theilzunehmen, und wer ferner ein Nachtunterkommen in oder bei Herrnstadt vorzufinden wünscht, ist ersucht, bis Ende Februar eine Benachrichtigung darüber an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Vorläufig sind zwei Oertlichkeiten hierzu bestimmt, die eine zu 150, die andere zu 100 Gedecken. Nach der Reihe der Anmeldungen werden die Speisezimmer belegt werden, so daß die erst eingehenden vor den späteren vorgehen. Steigert sich aber das Bedürfniß noch weiter, so sind bereits Einleitungen getroffen worden, die Militär-Reitbahn zu einem Speisesaal einzurichten. Auch hierbei kommt es nur darauf an, rechtzeitige Anmeldungen zu erhalten. Für diese wird entsprechend gesorgt werden.

Mit der Schau wird auch ein Bockverkauf beabsichtigt, der nach Wahl der Verkaufssteller im Wege freier Einigung oder durch Versteigerung in Ausführung wird gestellt werden. Wer auf dieses Anerbieten eingehen will, ist ersucht, bis Ende Februar d. J. genaue Notizen an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Wikoline per Rawitsch, den 13. Januar 1861.

Frank, geschäftsführendes Commissions-Mitglied.

---

* **Liverpool,** 11. Januar. [Baumwollen-Bericht.] Unter dem Einflusse der amerikanischen Nachrichten eröffnete unser Markt am Montag Morgen sehr lebhaft zu steigenden Preisen, — aber die Erhöhung des Bankdiskontos auf 7% lähmte die Frage, und man bequemte sich zu einem Abschlage von ⅛ per Pfund. Indeß schon am Mittwoch entstand neuer Begehr, und gestern Morgen nach Empfang der newyorker Berichte vom 29. Dez. wurde der Markt sehr belebt, und 25,000 Ballen, da sie sich nicht mehr verhehlen können, daß es unter obwaltenden Umständen gefährlich wäre, ohne starken Vorrath zu sein. Bei einer Erndte von höchstens 4 Millionen Ballen kann bei gegenwärtigen noch mäßigen Preisen nichts riskirt sein, während viele Gründe zu weiterer Steigerung späterhin vorliegen, die wir in Kürze wie folgt zusammenfassen. Die Receipts in Amerika werden nach Meinung Vieler am Ende ein Defizit von fast 1 Million Ballen ausweisen, und die nächste Auspflanzung wird durch mancherlei beeinträchtigt werden, selbst wenn es ohne Neger-Insurrektionen ablaufen sollte; der Konsum wird entschieden größer werden, als voriges Jahr, unsere Spinner sind vollauf beschäftigt, und nach Indien und China wird das Geschäft sehr zunehmen, — unsere Vorräthe befanden sich durchgehends in sehr festen Händen, und die Importationen werden gut gehalten werden — gutstaplige Partien sind dies Jahr rar, und für shut-middl. Orleans mit einigermaßen gutem Stapel bezahlt man hier heute 7½ d; — die letzten New-Orleans-Nachrichten vom 29. Dezbr. melden schon ein Defizit in den Receipts von 550,000 Ballen, und notiren 12½ c. für good middling.

Die Umsätze dieser Woche betrugen 59,420 Ballen, wovon 8,340 Ballen auf Spekulation und 3770 Ballen zur Ausfuhr.

Heute gingen 20,000 Ballen um.

Unterwegs sind von Amerika 294,000 Ballen gegen 173,000 Ballen vor. Jahrs, und von Ostindien 57,855 Ballen gegen 92,574 Ballen voriges Jahr.

Prange u. Meyer.

[Produktenmärkte im Dezember 1860.] Die Trägheit, die schon seit längerer Zeit auf unsern Metallmärkten lastet, hat auch im verflossenen Monate keiner regeren Stimmung Platz gemacht. Die Speculation ist trotz der unglaublich niedrigen Preise nicht zu erwecken gewesen, und verhindert die schwankende und unsichere Lage jede Entwickelung des Verkehrs, so daß selbst der unmittelbare Consum sich gegen früher bedeutend vermindert hat.

Roheisen: schottisches in Glasgow hat eine Preisverminderung von 51 Sh. auf 48 Sh. 6 D. per ton erlitten. In Berlin wurde es zu 45 bis 46 Sgr. per Ctr. notirt, und sind nur äußerst kleine Posten dazu verkauft worden. Schlesisches Koksroheisen ist ebenfalls nur in sehr geringen Mengen mit 45 Sgr. per Ctr. begeben worden. In Breslau galt Holzkohlenroheisen loco Oppeln anfangs 44—52, zuletzt 43—51 Sgr., Koksroheisen anfangs 34—37, zuletzt 33—36 Sgr. per Ctr.

Stabeisen. In Berlin bezahlte man das schottische, englische und schlesische Walzeisen mit 4⅓—4⅔ Thlr. per Ctr., und sind auch Notirungen von 4—4⅙ Thlr. per Ctr. vorgekommen. Kesselbleche standen auf 6—7 Thlr. per Ctr., doch sind gröbere Sorten auch mit 5½ Thlr. zu beschaffen gewesen. Alte Schienen fanden bei 1¾—1⅚ Thlr. per Ctr. keinen Umsatz. In Breslau war anfangs für den kleinen Consum in Stabeisen einiges Leben, das indessen ebenfalls erlahmte und sogar eine Preisminderung beim Walzeisen von $3\frac{5}{12}$—3½ Thlr. auf 3⅓—$3\frac{5}{12}$ Thlr. per Ctr. herbeiführte, während geschmiedetes Eisen loco Oppeln zu 3⅔—4¼ Thlr. notirt wurde.

Zink. Vermöge der flauen Berichte von außen ging der Preis in Breslau von 5 Thlr. 21 Sgr. auf 5 Thlr. 15—14½ Sgr. per Ctr. herab, ohne daß dadurch irgend ein regerer Verkehr hervorgerufen wurde. In Berlin stand der Preis beim Detailverkauf auf 6⅓—6⅔ Thlr. per Ctr.

Zu London wurden anfangs 20 Ls., dann 19½ Ls. per ton gefordert, gleichfalls ohne Kauflust zu erwecken.

Blei war den ganzen Monat hindurch unbeachtet. In Breslau stand tarnowitzer Blei auf 7⅓, sächsisches auf 7—6⅚ Thlr. per Ctr., während in Berlin für letzteres 7—7⅓ Thlr., für spanisches 8⅓ Thlr. gefordert wurden. Für größere Posten wären noch billigere Preise zu bedingen gewesen.

Bleiglätte, tarnowitzer, in Breslau 7⅓—7⅔ Thlr. per Ctr.

Kupfer blieb in diesem Monat ohne wesentliche Veränderung des Preises. In Breslau stand russisches Kupfer anfangs 37—40, später 36—37—39 Thlr. per Ctr. Dasselbe galt in Berlin 38—40, 37—40, 37—39 Thlr., im Detail 40—41, 40—42, 39—42 und 38—42 Thlr. per Ctr. Für englisches, australisches und amerikanisches Kupfer wurden 35—36, 35⅚—36½, 35 und 36 Thlr., im Detail 36½—38 und 38¼ Thlr. per Ctr. notirt; für schwedisches

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 27 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 17. Januar 1861.

(Fortsetzung.)

waren die Notirungen noch etwas niedriger, im Anfange sogar 34—35 Thlr. per Ctr.

Zinn ging in Holland etwas besser, ist aber in Berlin, sowie hier unbeachtet geblieben. In Breslau Bancazinn 46—47 Thlr., in Berlin 46 bis 46½—47 Thlr, im Detail 47—48 Thlr. per Ctr.

Steinkohlen haben wegen der eingetretenen Kälte einen sehr regen Verkehr gehabt. In Berlin blieben die Zufuhren von engl. Kohlen aus, und galten beste engl. Stückkohlen daselbst 18—20, dann 20—21—22 Thlr., geringere Sorten 18—19 Thlr. per Last. Nußkohlen, doppelt gesiebte, waren wenig am Platze und wurden mit 16—17 Thlr. per Last bezahlt, während Koks nur wenig gesucht, und mit 15—16½ und 16 Thlr. per Last notirt wurden.

In Breslau galten Stückkohlen 23½—27½, Würfelkohlen 18⅓—22½ Sgr. per preuß. Tonne. (Wochenschrift d. Schl. V. f. B. u. H.)

† **Breslau,** 16. Januar. [Börse.] Bei flauer Stimmung waren die Course rückgängig. National-Anleihe 48⅙—48¼, Credit 50½—50¼—50½, wiener Währung 66—66⅙. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds bis auf schlesische Pfandbriefe unverändert.

Breslau, 16. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13⅔—14⅔ Thlr., feine 15¼—15¾ Thlr., hochfeine 16—16½ Thlr. — Kleesaat, weiße, nur feine Sorten begehrt, mittle und geringe Sorten niedriger; ordinäre 10 bis 12½ Thlr., mittle 13½—16 Thlr., feine 17—19 Thlr., hochfeine 20—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. Januar und Januar-Februar 49¾ Thlr. Br., 49¼ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 50—49¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 50¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 51¼—⅛ Thlr. bezahlt.

Rüböl geschäftslos; gek. 50 Ctr.; loco 11⅓ Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 11¼ Thlr. Br., März-April 11⅓ Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco $20\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., pr. Januar und Januar-Februar 20⅙ Thlr. Gld., Februar-März 20½ Thlr. Br., $20\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $20\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Zink. Zuletzt 5⅙ Thlr. loco Bahnhof bezahlt.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 16. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten in matter Haltung, die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern sehr mittelmäßig und bei beschränkter Kauflust haben sich die gestrigen Preise nur mühsam behauptet.

Weißer Weizen	84—88—92—97	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—85—90—94	„	
Brenner-Weizen	68—72—76—78	„	
Roggen	58—60—63—65	„	
Gerste	48—52—56—60	„	
Hafer	28—30—32—34	„	
Koch-Erbsen	62—66—68—70	„	
Futter-Erbsen	54—56—58—60	„	
Wicken	45—50—53—56	„	

Oelsaaten fest, gute Qualitäten begehrt, aber schwach angeboten, und die Preise zur Notiz willig zu erreichen — Winterraps 86—90—94—96 bis 98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80 bis 84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr.

Rüböl matt und geschäftslos; loco 11⅓ Thlr. Br., pr. Januar 11¼ Thlr. Br., Januar-Februar 11¼ Thlr. Br., Februar-März 11¼ Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten rother Farbe und in allen Qualitäten fanden zu bestehenden Preisen leicht Nehmer; weiße Saat nur in feinen und hochfeinen Sorten zu placiren, mittle und geringe Sorten fast unverkäuflich.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 16. Jan. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. 6 Z. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

[Eisenbahnunfall.] Bei dem am Morgen des 13. von München nach Rosenheim abgegangenen Güterzug hat sich oberhalb Sauerlach die Maschine vom Tender losgerissen. Die Heizer blieben auf letzterem zurück, der Führer fiel unglücklicher Weise herab und wurde durch den nachrollenden, übrigens bald gestellten Zug schwer verwundet. Die Maschine setzte allein ihren Weg fort und stieß außerhalb Holzkirchen auf den von Rosenheim kommenden Güterzug, wobei dessen Führer und Heizer leichte Verletzungen erhielten. Von den Passagieren und sonstigem Personale wurde Niemand beschädigt.

[Ueber den Unfall,] welchem Erzherzog Ferdinand Max auf der Herreise von Berlin nach Wien entgangen, erfährt man folgende Details: Mittwoch, den 9. um 9 Uhr Abends hatte der Separatzug, welcher Se. kaiserl. Hoheit sammt Gefolge nach Wien zurückführte, kaum 30 Minuten Berlin verlassen, als der preußische Salonwagen, in welchem sich Se. kais. Hoh. der Erzherzog, dann FML. Schmerling, Graf Bombelles u. A. befanden, durch Ueberheizung in Brand gerieth. Die Flammen griffen, noch mehr genährt durch die Menge des brennbaren Stoffes, rasch um sich, die Kommunikation mit den andern Wagen konnte nicht hergestellt werden. Da erkletterte Graf Bombelles mit Lebensgefahr das Dach des Waggons, worauf endlich die Zugführer den Ruf des Grafen hörten und anhielten. Mit Mühe gelang es, die Sammetmöbel und sonstigen brennbaren Stoffe zu entfernen; Schnee und Wasser, welches die Herren und Diener des Gefolges in den Wagen warfen, löschten den Brand; der Wagen wurde ausgehängt und Se. kais. Hoheit nahm mit dem Gefolge in dem Coupee eines anderen Waggons Platz. In Breslau bestieg Se. kais. Hoheit den österreichischen Separatzug, und setzte ungehindert die Reise nach Wien fort.

Vorträge und Vereine.

Görlitz, 9. Januar. In der letzten Versammlung der Oekonomie-Sektion der naturforschenden Gesellschaft wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden zunächst die Mittheilung gemacht, daß Hr. Apotheker Peck die vom Staate und den oberlausitzischen Ständen gewährte Unterstützung für die hiesige chemische Versuchsstation bezieht und dafür die chemischen Analysen für alle Bewohner der Oberlausitz nach einem bestimmten Tarife zu liefern verpflichtet sei, in Folge dessen die unentgeltliche Anfertigung der Analysen für die Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine seit dem 1. Oktober v. J. aufgehört habe. — Hierauf wurde nach einigen Mittheilungen in Betreff einzelner Druckschriften die Frage erörtert: ob unter den gegenwärtig veränderten Verhältnissen die Abhaltung einer Thierschau in Görlitz wünschenswerth sei? und dieselbe dahin erledigt, daß der Ausschuß der vereinigten landwirthschaftlichen Vereine der preußischen Oberlausitz zu ersuchen sei, im nächsten Jahre ein Thierschaufest in Görlitz zu veranstalten. Eine Erörterung der Frage: ob bei Anhäufung größerer Massen Braunkohlen eine Selbstentzündung derselben entstehen könne? führte zu dem Ergebniß, daß dies bei den oberlausitzischen Braunkohlen nicht zu fürchten sei, weil sie eine sehr geringe Beimengung von Schwefelkies enthalten. — Zum Schlusse wurden noch sehr interessante Mittheilungen über die Vermehrung und Vertilgung der in manchen Jahren den Saaten so sehr nachtheilig werdenden Feldmäuse gemacht, auf deren nähere und ausführlichere Darstellung im landwirthschaftlichen Monatsblatte, das seit dem 1. Januar d. J. wieder erscheint, eingegangen werden soll. (Tagesbl.)

△ **Glaz,** 11. Jan. Gestern Morgen hielt der landwirthschaftliche Verein der Grafschaft Glaz im Gasthof zum weißen Roß eine Versammlung ab, und obgleich wir eine herrliche Schlittenbahn haben, so waren trotzdem die auswärtigen Mitglieder sehr schwach vertreten. — Der Hr. Vorsitzende, Baron v. Warburg, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, worin derselbe des Todes unsers seligen Königs-Majestät mit kurzen herzlichen Worten erwähnte. — Zur Tagesordnung übergehend, wurde das Protokoll von letzter Sitzung vorgelesen und sodann theilte der Hr. Vorsitzende die eingegangenen Schriftstücke mit. Von dem früher gefaßten Beschluß, die Anschaffung einer Mäh-Maschine betreffend, wurde abgestanden, da durch die Vermittelung des Vereinsmitgliedes, Herrn Oberst und Kommandanten Schimmel, ein Bericht über eine solche Mäh-Maschine, welche im Saarbrück'schen arbeitet, eingegangen, der keineswegs sehr günstig war. — Sodann ward die Petition des liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins, betreffend die Edirung eines Drainage-Gesetzes vorgelesen, — und forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, dieselbe unterschreiben zu wollen, — nachdem einige unklare Stellen durch das Vereinsmitglied Hrn. Landrath Baron v. Seherr-Thoß erläutert und modificirt wurden, ward beschlossen, eine ähnliche Petition selbstständig dem hohen Abgeordneten-Hause durch einen unserer Vertreter vorzulegen; die Petition selbst kommt in der nächsten Sitzung vorher zur Debatte. Nach einigen anderen Mittheilungen ward zur Wahl eines neuen Vorstandes für 1861 geschritten. Mit vieler Majorität sind gewählt worden: 1) Baron v. Warburg, 2) Baron v. Zedlitz-Neukirch, 3) Inspektor Ströhmer, 4) Baron a. Seherr-Thoß und 5) Hauptmann Janeba. Der Sekretair des Vereins stattete sodann einen kurzen Bericht über den Beamten-Hilfs-Verein ab. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über die zweckmäßige Einrichtung eines Kuhstalles in Beziehung auf Dünger-Gewinn, und ward der Kuhstall des Generals v. Brandenstein in Niendorf im Mecklenburg'schen als Muster hingestellt, und auch wohl mit Recht!

X. **Glaz,** 11. Jan. Gestern Abend hielt der hiesige Gewerbe-Verein im Tabernen-Saal eine Versammlung, welche so zahlreich besucht ward, daß sehr viele nur mit einem Steh-Plätzchen sich begnügen mußten. Die Mitglieder des katholischen Gesellenvereins waren als Gäste eingeladen. Der Vorsitzende, Buchdruckerei-Besitzer Frommann, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, worin er das Ableben unseres seligen Königs erwähnte und sodann aufforderte, unserm ritterlichen Könige Wilhelm I. dieselbe Anhänglichkeit, Treue und Gehorsam zu bewahren und zwar nicht blos in guten Tagen, sondern auch in den Stunden der Gefahr! — Hr. Apotheker Brosig hielt einen sehr fleißig ausgearbeiteten und spannenden Vortrag über Gewerbegesetze, — das Bild, welches er über verschiedene Gewerbe- und Gewerbtreibende aufrollte, war so treffend, daß die Mitglieder dem Vortrage 2½ Stunde, vollständig befriedigt, Gehör schenkten. Der Vorsitzende eröffnete sodann die Debatte, — welche im Ganzen sehr kurz war, — derselbe resumirte ungefähr so: der Bürger soll sittlich gehoben werden, — das Gesetz: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" soll Wahrheit werden, — bis jetzt herrscht statt derselben nur Heuchelei und diese untergräbt Alles, — ebenso muß die Handwerker-Ehre wieder zu derjenigen Geltung kommen, welche ja in allen eximirten Ständen eine so große Rolle spielt. Hr. Apotheker Brosig sagte schließlich, er sei für Gewerbefreiheit, und wird wohl auch der größte Theil der Anwesenden dafür gewesen sein, da Niemand dagegen sprach. Der Gewerbe-Verein erstarkt immer mehr, 10 neue Mitglieder hatten sich bereits wieder gemeldet, es herrscht ein frischer Geist in den Versammlungen, möge derselbe stets sich gleich bleiben, so daß der Gewerbe-Verein recht bald ein Band um alle Bürger unserer Stadt schlingen möchte. Leider ignoriren die Männer der höheren Stände den Gewerbe-Verein fast gänzlich.

C. **Rawitsch,** 13. Jan. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der letzten hier stattgefundenen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins kam ein auch für entferntere Kreise wichtiger Gegenstand zur Verhandlung, nämlich die Frage: 1) Welchen nachtheiligen Einfluß die so ungünstige Witterung des Sommers 1860 auf den Gesundheitszustand der verschiedenen Viehbestände gehabt hat, und welche Mittel anzuwenden sind, um erheblichen Schaden zu verhüten? — Die Ursachen, welche die Besorgniß hervorgerufen haben, wurden in dem bereits im Monat Juni v. J. beginnenden anhaltenden Regenwetter und der dadurch hervorgerufenen großen Nässe der Grundstücke gefunden, wodurch ein Verschlämmen der Wiesen und Weiden verursacht, und zu geil und üppig gewachsene Futterpflanzen sowie schlechte, ungesunde Gräser entstanden. Außerdem veranlaßte die ungünstige zu nasse Witterung ein schlechtes Einbringen des Heues und Strohes. Es war also nicht allein die Sommer-Weide für das Vieh eine nachtheilige durch den Zustand der Weidegräser an sich und durch die durch den täglichen Regen knapp zugemessene Weidezeit, sondern die nothwendigsten Futtermittel für den Winter sind auch unleugbar vielfach ungesund. Aus diesen Thatsachen muß gefolgert werden, daß 1) die Viehbestände kaum in einem normalen gesunden Zustand eingewintert, und daher jedenfalls zu Krankheiten disponirt sind, 2) daß dieser Zustand durch nicht vorsichtiges Verfüttern der Heu- und Stroh-Vorräthe jedenfalls im hohen Grade verschlimmert werden kann. — Es wurde hierbei zwar zur Geltung gebracht, daß der schöne trockene Herbst die Nachtheile der ungesunden Sommerweide theilweise ausgeglichen habe, daß dessen ohngeachtet aber die größte Vorsicht beim Winterfutter, und möglichst sorgfältige Pflege und Wartung der Viehbestände zu empfehlen sei. — Hinsichtlich der Sommerweide wurde erwähnt, daß es bei der knapp zugemessenen Weidezeit und der Nässe von großer Wichtigkeit gewesen wäre, das Vieh nie mit leerem Magen, sondern nur nach im Stalle vorgelegtem Futter, auszutreiben, und bei nasser Witterung nur die besten Weiden anzuweisen. Um diesen Uebelständen und den daraus entspringenden pecuniären Nachtheilen zu begegnen, wird der umsichtige Landwirth zuerst vorbeugende und später bei etwa eintretender Krankheit heilende Mittel anwenden müssen. Die ersteren, die vorbeugenden Mittel, sind die wichtigeren, billigeren und auch leichter anwendbaren, und sollen diese vorzugsweise in Betracht gezogen werden, weil die Anwendung der letzteren am besten der Wissenschaft überlassen bleibt. Was nun die Vorsichtsmaßregeln anbetrifft, welche bei dem Füttern des Viehes anzuwenden sind, um Krankheiten vorzubeugen, so wurde zunächst und vor allem empfohlen, alles Heu und Stroh, und namentlich das schlecht eingebrachte, vor dem Füttern bei trockener Witterung aufzuschütteln, zu pochen, resp. durch die Drehmaschine gehen zu lassen, und dem Rauhfutter Rüben, Oelkuchen, Schroot und Salz beizumengen, und überhaupt recht reichlich und kräftig füttern; wenig Tränke, aber stets Salz zum beliebigen Genuß, öftere Gaben von bitteren, die Verdauung stärkenden Mitteln, als Enzian, Wermuth, Baldrian und Wacholderbeeren, und vor allen Lupinen in jeder Gestalt und Laub zu füttern, desgleichen eisenhaltige Substanzen, da anzunehmen sei, daß das diesjährige schlechte Futter dem Blute zu wenig Eisentheile zuführen werde. Daß neben einer die diesjährigen Zustände des Viehes und des Futters berücksichtigenden rationellen Fütterung auch eine sorgfältige Wartung der Viehbeständige hinzutreten muß, kann keinem Zweifel unterliegen. Die größte Reinlichkeit, öfteres Ausbringen des Düngers, Räuchern mit Wachholderbeeren, behufs Herstellung einer gesunden Luft, fleißiges Putzen, um die Hautthätigkeit zu vermehren, sind nothwendige Erfordernisse für den Landwirth, welcher erheblichen Verlusten vorbeugen will. Wie nothwendig Vorsichtsmaßregeln sind, dafür liefern die Schafe, die für derartige Verhältnisse so sehr empfindlich sind, und die zu so vielen Krankheiten disponiren, den besten Beweis, da die Lungenwürmer-Krankheit der Lämmer und Jährlinge sich bei vielen Heerden bereits gezeigt hat, und ist daher volle Veranlassung vorhanden, das Eintreten anderer bei weitem gefährlicherer Krankheiten zu befürchten.

Briefkasten der Redaktion.

Die Herren, welche die Güte haben, der „Breslauer Zeitung" Mittheilungen vom hiesigen Orte zugehen zu lassen, werden ersucht, dies gefälligst direkt und nicht durch dritte Personen zu thun. Im letztern Falle dürften die Einsendungeu nnbeachtet bei Seite gelegt werden.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro Dezember	1860. unrevidirt				1859. revidirt			
Aus dem Personen-Verkehr	38,206	SR.	35½	Kp.	35,107	SR.	59½	Kp.
„ „ Güter- „	66,304	„	28	„	65,267	„	89	„
Verschiedene Einnahmen	19,437	„	6½	„	20,126	„	50½	„
Summa	123,947	SR.	70	Kp.	120,501	SR.	99	Kp.

Einnahme für das ganze Jahr:

1860 (unrevidirt)	1,340,438	SR.	15	Kp.
1859 (revidirt)	1,124,606	„	87½	„
Mithin pro 1860 mehr	215,831	SR.	27½	Kp.

[Orgelbau.] Ohne mich in überflüssigen Lobpreisungen ergehen zu wollen, ist es in Gegenwärtigem nur meine Absicht, auf einige, als wirklich beachtenswerthe Verbesserungen im Orgelbau öffentlich aufmerksam zu machen. Es betrifft dies die vom Hrn. Orgelbaumeister G. Schlag in Schweidnitz in letzter Zeit in verschiedenen Orgelwerken verbesserten und neu hergestellten Rohrwerke, deren vorzügliche Wirkung durch prompteste Ansprache, angenehmen Klang und verbesserte Stimmkrücken ꝛc. bereits nicht nur von den betreffenden Herren königl. Orgelbau-Revisoren, sondern auch von Concurrenten des Hrn. Schl., so von dem eben so strebsamen als verdienten Orgelbaumeister Hrn. Postel in Liegnitz und Anderen lobend anerkannt worden ist. Bei dem in der kath. Kirche zu Warmbrunn kürzlich von Hrn. Schlag beendeteu Umbau der Orgel hat nämlich die Posaune 16', früher aufschlagend und fast unbrauchbar, neue Zungen (einschlagend) und neue Stiefel erhalten; die Zungen mit Stimmkrücken sind an die früheren Schallkörper so einfach angebracht, daß diese ohne Köpfe und Schnabel unmittelbar in die Stiefel eingesetzt werden. An Schönheit des Tones und ihrer Wirkung überhaupt, dürfte ihr schwerlich eine andere gleichkommen. Auch in der Orgel in der Gnadenkirche zu Hirschberg hat Hr. Schlag im Manual eine neue Trompete 8' mit messingenen Schallkörpern auf gleiche Weise hergestellt, nach welcher mehrfach von Hrn. Schl. Rohrwerke in gleicher Weise verlangt worden sind. Obgleich noch andere durch Hrn. Schl. ausgeführte Verbesserungen z. B. in Vereinfachung der Mechanik, ferner die von ihm oft angebrachten Doppel-Ventile u. A. besprochen zu werden verdienten, will ich nur noch die von Hrn. Schl. in der Orgel zu Klein-Helmsdorf angebrachte eigenthümliche Koppelung erwähnen. Diese Orgel hat außer einer Pedalkoppel, Manualkoppel und Octavkoppel auch noch eine Pedal-Manualkoppel, wodurch der Violon 16' und Principalbaß 8' aus dem Pedal auch mit im Haupt-Manuale zum Spielen gebracht werden können, und um diese Stimmen auch für die Manual-Claviatur vollständig zu heben, stehen die Pfeifen für die zwei oberen Octaven im Hauptwerke selbst. Zugleich erlaube ich mir auf ein sehr empfehlenswerthes neues Handbuch aufmerksam zu machen unter dem Titel: Die Erhaltung und Stimmung der Orgel durch den Organisten von A. G. Ritter. Mit Abbildungen. Pr. 8 Sgr. Leipzig bei W. Körner. [379]

Julius Tschirch, Organist a. d. Gnadenkirche zu Hirschberg.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Leopold Goldfeld. [636]
Johanna Goldfeld, geb. **Neweck.**

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend 10½ Uhr wurde meine liebe Frau **Anna,** geb. **Milde,** von einem Knaben glücklich entbunden. [639]
Breslau, den 16. Januar 1861.
Eduard Butter.

Heute Früh 6½ Uhr wurde meine liebe Frau **Philippine,** geb. **Joachimssohn,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [641]
Breslau, den 16. Januar 1861.
Heinrich Silberstein.

Gestern Abend um 10¼ Uhr ist meine liebe Frau **Hildegard,** geb. **v. Prittwitz-Gaffron,** aus dem Hause Hennersdorf, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.
Alt-Waltersdorf, 15. Januar 1861. [384]
Frh. v. Warburg,
Landes-Aeltester der Grafschaft Glaz.

Heute Vorm. 10 Uhr entschlief unser einziges innigst geliebtes Söhnchen **Carl** an einem gastrisch-nervösen Fieber im Alter von 3 Jahren 11 Monaten. Diese Anzeige widmen tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend:
Carl Nitsche und Frau.
Frankenstein, 13. Januar 1861. [387]

Das heute erfolgte plötzliche Dahinscheiden ihres geliebten Gatten, Vaters, Bruders und Onkels, des Kaufmanns **Isaac Lazarus** am Schlagflusse, zeigen, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 16. Januar 1861. [651]

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Regina Seligmann in Dresden mit dem Kaufmann Hrn. Gustav Jacoby in Perleberg, Frl. Bertha Voigt in Guben mit Hrn. Herrmann Paulig in Germersdorf.

Ehel. Verbindung: Hr. Ed. Meyer mit Frl. Caroline Buschow in Spreenhagen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Oscar Matzdorff in Berlin, Hrn. A. v. Ising das., Hrn. Unter-Staatssecretär Müller das., Hrn. Bürgermeister Dunckel in Mittenwalde, Hrn. S. Wolfgram in Landsberg a. W., Hrn. Staats-Anwalt Hauschteck in Stralsund, eine Tochter Hrn. F. W. G. Schmidt in Berlin, Hrn. A. Löwenstein jun. das., Hrn. Alfr. Hilpert das.

Todesfälle: Frau Emilie Grunert, geb. Gersten, in Berlin, Herr Reg.-Rath a. D. und Rittergutsbes. v. Endell das., Frau Apotheker Louise Geißler, geb. Karras, in Weserlingen, Hr. Steuerrath a. D. Louis de Groussilliers in Potsdam.

Verein. △ 19. I. 6. Tr. △ I.

Verein. △ 21. I. 6. R. △ III.

Herr Hauslehrer **Plagwitz,** früher in Koppitz, wolle seinen Aufenthalt anzeigen in Königs Hotel garni, Albrechtsstr. 33. [389]

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 17. Januar. (Kleine Preise.) **„Ferdinand v. Schill."** Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten von Dr. Rudolph Gottschall. (Neue Bearbeitung.)

Freitag, 18. Januar. (Kleine Preise.) **„Fanchon, das Leiermädchen."** Operette in 3 Akten, nach Bouilly und Pain, von A. v. Kotzebue. Musik von Himmel. Zum Schluß: „Grand pas de fleurs," (Musik von Jean Bott), ausgeführt von den Fräul. Söhlke, Finster, Puschmann, Stahl und dem Corps de Ballet.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung der für den Werkstättenbetrieb der Oberschlesischen und der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn pro 1861 erforderlichen **6000 Tonnen Holzkohlen** im Wege der öffentlichen Submission verdungeu werden.

Der Submissionstermin hierzu ist auf [388]

Donnerstag, den 31. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr

in dem Büreau des Unterzeichneten auf dem Oberschlesischen Bahnhofe hierselbst angesetzt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Holzkohlen für die Oberschlesische Eisenbahn pro 1861"

an den unterzeichneten Ober-Maschinenmeister bis zur gedachten Terminsstunde einzusenden.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen sind im Büreau des Unterzeichneten ausgelegt; auch werden auf portofreie Gesuche und gegen Erstattung der Kopialien diese Bedingungen von dem Unterzeichneten an Unternehmungslustige überlassen.

Breslau, den 15. Januar 1861.

Der königliche Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn: **Sammann.**

Bekanntmachung.



Die Restauration auf dem Bahnhof der Ostbahn Eydtkuhnen soll vom 1. April d. J. ab auf unbestimmte Zeit verpachtet werden. — Pachtlustige mögen ihre Offerten unter Beifügung von Attesten über Qualifikation und Führung bis zu dem auf [377]

den 20. Februar d. J., Mittags 12 Uhr

in unserem Geschäftslokale auf dem hiesigen Bahnhofe anstehenden Termine franco versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration Eydtkuhnen"

versehen an die unterzeichnete Direktion einreichen.

Die Oeffnung der Offerten erfolgt am Terminstage zur bezeichneten Stunde in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten.

Die Submissionsbedingungen liegen in unserm Centralbüreau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie, an unsern Büreau-Vorsteher Lakomi hierselbst zu richtende Anträge gegen 5 Sgr. Copialien mitgetheilt.

Bromberg, den 11. Januar 1861. **Königliche Direktion der Ostbahn.**

Amtliche Anzeigen.

[99] **Oeffentliche Vorladung.**

Von der verehelichten **Werner, Elise,** geb. **Grafe** hierselbst, ist gegen ihren Ehemann, den ehemaligen Oberförster **Gustav Werner,** dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, die Ehescheidungsklage wegen böslicher Verlassung bei uns angebracht worden.

Zur Beantwortung dieser Klage ist ein Termin auf den **19. April 1861,** Vormittag 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Altmann, in einem der 3 Terminszimmer im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt worden, wozu der seinem Aufenthalte nach unbekannte vorm. Oberförster **Gustav Werner,** unter der Warnung hierdurch vorgeladen wird, daß er im Falle des Ausbleibens der böslichen Verlassung für geständig erachtet, die Ehe des Verklagten getrennt, und derselbe in die gesetzlichen Ehescheidungsstrafen und in die Prozeßkosten wird verurtheilt werden.

Breslau, 2. Jan. 1861.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[104] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen der Putzhändlerin geschiedenen **v. Lüde, Caroline,** geb. **Kinsky** hier, ist beendet. Die Gemeinschuldnerin ist für entschuldbar nicht erachtet worden.

Breslau, den 9. Januar 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die der Agnes, verehelichten Gerbermeister Heller, gebornen Körner, gehörige Besitzung Nr. 11 zu Kolonie Erdmannswille abgeschätzt auf 6074 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll am

26. Juni 1861, von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird der dem Aufenthalte nach unbekannte Kaufmann Simon Loewy öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden. [102]

Beuthen OS., den 12. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [101]

Das dem **Carl Hauck** und dessen Ehefrau **Johanna** geborenen **Fuhrmann** gehörige Rittergut Eckwertsheide, welches zufolge der in unserem Büreau II. einzusehenden Taxe auf 46,858 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. abgeschätzt ist, soll

am 21. Juni 1861, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Kaufmanns Hugo Kramsta zu Freiburg, sowie der Rittergutsbesitzer Louis Miliesky zu Breslau werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Grottkau, den 29. November 1860.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[100] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit des § 64 des Statuts des niederschlesischen Knappschafts-Vereins wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der Vorstand des niederschlesischen Knappschafts-Vereins nach geschehener Neuwahl wiederum aus folgenden Personen besteht:

1) dem Bergwerksdirektor Herrn **Steiner** zu Hermsdorf bei Waldenburg (Vorsitzender),
2) dem Grubenbesitzer Herrn **v. Dobschütz** zu Friedersdorf bei Greiffenberg,
3) dem Maschinenwärter Herrn **Berger** zu Gottesberg,
4) dem königlichen Bergrath Herrn **Förster** zu Waldenburg,
5) dem Schichtmeister Herrn **Erdmenger** zu Neu-Weißstein bei Waldenburg,
6) dem Bergwerks-Inspektor Herrn **Güttler** zu Altwasser bei Waldenburg,

und als Stellvertreter:

1) dem Gruben-Inspektor Herrn **Ißmer** zu Waldenburg,
2) dem Schichtmeister Herrn **Kühnel** zu Ober-Waldenburg.

Waldenburg, den 9. Januar 1861.

Königl. preußisches Berg-Amt.

Nothwendiger Verkauf. [98]
Kreis-Gericht zu Leobschütz.

Das sub Nummer 3 zu Pommerswitz belegene, dem **Wilhelm Weiner** gehörige Bauergut, abgeschätzt auf 5663 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20. Juli 1861, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Zu diesem Termine werden:

a) die Eleonore verwittwete Weiner, geborne Groß;
b) der Auszügler Johann Weiner und seine Ehefrau;
c) der Neuhäusler Hanns Jäschke;
d) die Geschwister Andreas, Friedrich, Gottlieb, Johann und Franz Weiner aus Pommerswitz;
e) Gärtner Franz Olbrich aus Deutsch-Nasselwitz; und
f) der Bürger Joseph Engel aus Leobschütz, oder deren Erben,

hierdurch öffentlich vorgeladen.

Leobschütz, den 20. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

Eine in Sprachen und in der Musik tüchtige **Gouvernante** wird für ein hochadeliges Haus mit 250 Thlr. Gehalt, freier Station, Reisekosten 2c., zu Ostern zu engagiren gewünscht durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Charlottenstraße 79. [197]

Sitzung des kaufmännischen Vereins.

Freitag, den 18. Januar, Abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Professor Dr. **Cohn** über: Thee. Gäste können eingeführt werden. [382]

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir hier am Platze ein [375]

Speditions-, Kommissions-, Vecturanz- und Verladungs-Geschäft

unter der Firma:

J. Schudybyl u. Comp.

Indem wir um schätzbare und zahlreiche Aufträge bitten, sichern in Voraus stets reele und prompte Ausführung.

Bahnhof Morgenroth, den 15. Januar 1861.

J. Schudybyl u. Comp.

Das in **Breslau,** Junkernstrasse Nr. 31, befindliche

Schles. Central-Bureau f. Stellen suchende Handlungs-Gehilfen,

welches unter der Protection der Breslauer Handelskammer steht, empfiehlt sich der löbl. Kaufmannsschaft hier und in der Provinz recht angelegentlich zur gütigen und vertrauensvollen Benutzung. — Der Anstalt liegt stets eine solche Anzahl von Stellengesuchen vor, dass sich dieselbe **jederzeit** in der Lage befindet, den geneigten Meldungen von eingetretenen Vacanzen geeignete Vorschläge **unmittelbar** folgen zu lassen. Kosten oder Gebühren werden hierfür **niemals** berechnet. [643]

Wichtig für Hausfrauen.

Von mehreren reelen Fabrikanten aus dem Gebirge und Bielefeld sind uns wegen Fortbeschäftigung der Weber **500 Stück reine Leinwand** zum schleunigen Verkauf übergeben worden, und verkaufen laut Preis-Courant wie folgt **unter schriftlicher Garantie für reine Leinwand, Ellenmaß, Dauer und guter Wäsche.**

1 Stück reine Leinwand, geklärt und ungeklärt 5/4 u. 6½/4 br. 50 Bl. od. 60 schl. Ellenv. 6¾—12 Thlr.

1 Stück reine Leinwand zu Oberhemden u. feiner Bettwäsche von 9—25 Thaler, empfehlen nur unter Garantie für reele Waare. [645]

P. Schottländer u. Co., Reuschestraße 2 im Gasthof z. Schwert.

Bitterfelder doppelt raffinirtes Solaröl,

welches nach den Berechnungen des Professor Dr. Willibald Artus in Jena **fünfmal** so billig als Rüböl ist, ist stets auf Lager und werden **Oelschiebelampen,** sowohl in Neusilber als Messing zum Gebrauch für Solaröl eingerichtet.

Photogèn, von **lavendelähnlichem** Geruch, habe ich in 2 Sorten, wasserhell und gelblich, in noch nicht dagewesener Güte vorräthig, und bin ich im Stande, solches eben so billig zu liefern, wie sonst das so unangenehm und penetrant riechende verkauft wird. [313] **C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1.

Oschinsky'sche Gesundheits- und Universal-Seife,

welche von einem verehrten Publikum rühmlichst anerkannt worden, ist bei mir, wie in den bekannten Niederlagen, in Flacons von 10 bis 15 Sgr. und in Krausen von 10 Sgr. bis 1 Thlr. stets vorräthig. **J. Oschinsky,** Kunstseifenfabrikant, Karlsplatz Nr. 6. [255]

Pianoforte-Fabrik von Mager frères.

Breslau, Hummerei Nr. 17. [17]

Bei **Adolph Werl** in Leipzig (Roßplatz Nr. 13): 20 **Kunst-Albumblätter** in Oelfarbendruck, Stahlstich, Kupferstich 2c., gr. Fol. statt 6 Thlr. für 1 Thlr., 10 Blatt **Wohn- und Ruhestätten** deutscher Dichter in Ton- und Farbendruck, gr. Fol. statt 5 Thlr. für 1 Thlr.; 24 Blatt **humoristische Bilder** zu Schiller und Göthe, in Tondruck für 20 Sgr. — Vorstehende drei Albums, zusammen für nur 2 Thlr. Auswärtige Aufträge gegen franco Einsendung des Betrages. [303]

---

[103] **Nutzholz-Verkauf.**

Dinstag den 22. Januar d. J. von Vormittag 10 Uhr ab sollen im städtischen Forste zu Rothhaus in Schlag Nr. 10 87 Eichenklötzer, von denen sich mehrere zu Mühlwellen und Schiffsbauholz eignen, sowie 35 Weiß-Buchenklötzer und einige Klaftern Böttcherholz meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Neisse, den 11. Januar 1861.

Die Stadt-Forst-Deputation.

Auktion.

Morgen Freitag, den 18ten Januar Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auktionslokale, Ring 30, eine Treppe hoch,

1. **eine Partie echten Champagner,** in halben Flaschen,
2. **eine Piece 1858r Burgunder**

meistbietend versteigern. [385]

H. Saul, Aukt.-Komm.

Auktion eines Pferdes.

Freitag, den 18. Januar Mittags 12 Uhr werde ich Ring 30 im Hofe

einen Fuchs-Wallach (russ. Race), 7 Jahr alt, geritten und gefahren,

meistbietend versteigern. [390]

H. Saul, Aukt.-Komm.

Da mein Umzug nach **Landeck** bevorsteht, bin ich willens, mein auf der Klosterstraße hier gelegenes, massives, im guten Bauzustande sich befindendes **Haus** aus freier Hand zu verkaufen. Es ist in ihm ein Möbel-Magazin und wird in demselben seit 22 Jahren die Tischler-Profession mit gutem Erfolg betrieben. Die näheren Bedingungen werden auf portofreie Briefe mitgetheilt. [650]

Frankenstein. **C. Wuttcke,** Tischlermstr.

Ein schönes Landhaus,

angenehm gelegen und mit Garten und Stallungen versehen, wird von einer adeligen Familie zu miethen gesucht, wo möglich in der Nähe der Städte Liegnitz, Hainau, Goldberg, Jauer oder Hirschberg.

Näheres in Breslau, Junkernstraße Nr. 13, 2 Treppen, im Comptoir. [648]

Kapital-Gesuch.

Auf ein Rittergut in Schlesien, abgeschätzt auf 85,000 Thlr., werden zur ersten Stelle 24,000 Thlr. gegen 5 pCt. Zinsen gesucht. Nur die Herren Geldgeber selbst erfahren das Nähere bei Kaufmann **Julius J. Fränkel,**

[647] Neue-Schweidnitzerstraße 1.

Offerten

zur Lieferung von [97]

1) 300 Schock Birken- und
2) 700 Schock Weiß- oder Roth-Erlen-Pflanzen

zur nächsten Frühjahrs-Kultur werden in fr. Briefen von uns entgegen genommen.

Die Pflanzen müssen 3—4 Fuß hoch sein.

Ohlau, den 14. Januar 1861.

Die städtische Forst-Deputation.

Mockturtle-Suppe

jeden **Donnerstag** in der Weinhandlung bei [91] **C. Krause,** Nikolaistraße 8.

Die Papier- u. Kunsthandlung

F. Marsch,

Schuhbrücke 7 im blauen Hirsch, empfing von Paris und offerirt zu den beigesetzten Fabrikpreisen: [381]

weißen flüssigen Leim,

anwendbar im kalten Zustande zum Leimen von Papier, Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Leder, Kork 2c. In großen und kleinen Flacon à 8 Sgr. und à 4 Sgr., ferner

Rubin-Pulver,

unvergleichlich zum Schleifen der Rasirmesser und zum Putzen von Gold, Silber, Horn, Elfenbein, Schildkröte, Neusilber, Kupfer, Stahl, Diamanten 2c.

à Flacon 10 Sgr.

Ausw. Aufträge werden portofrei erbeten.

Kohlenverkauf.

Die Tonne Stückkohle von der Ferdinands-Grube bei Kattowitz wird von jetzt ab mit

8½ Sgr. franco Grube, und
9½ Sgr. franco Eisenbahnwaggon auf Bahnhof Kattowitz

verkauft. Bei Entnahme von 1000 Tonnen und darüber findet eine Preis-Ermäßigung von 6 Pf. pro Tonne statt.

Etwaige Bestellungen beliebe man unter Einsendung des Betrages franco an den Schichtmeister Pistory zu Kattowitz zu richten. Kattowitz, den 13. Jan. 1861. [376]

Mauve, Repräsentant.

Ein completer Brenn-Apparat

wird zu kaufen gesucht; Offerten werden unter T. Nr. 5 poste restante Breslau erbeten [383]

Es kaufen [638]

echte Champagner-Flaschen
Gebrüder Selbstherr.

Frische Austern

bei **Gustav Friederici,** [135]

Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Der große **Seiden- und Sammtband-Ausverkauf** wird fortgesetzt, Schweidnitzerstr. Nr. 52, 1. Etage. [486]

Für Fußpatienten.

Anhaltende Praxis veranlaßt mich, meinen Aufenthalt auf nur noch sehr kurze Dauer auszudehnen, und bin ich täglich von 10—1 und 2—5 Uhr, Albrechtsstraße 39, gegenüber der königl. Bank, zu sprechen. Ferner empfehle ich:

Petrolin, Frostpommade, sie hemmt bei bequemer Anwendung sofort das so lästige Jucken der Winterbeulen, und heilt jedes Frostübel auf's schnellste und radikal. Für Auswärtige versendbar.

[386] **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Seiden Moiree

in schwarz und grau, sowie fertige

Moiree-Röcke

empfehlen zu außergewöhnlich **billigen** Preisen: [637]

Wohlauer u. Aufrecht,
Junkernstraße,
vis-à-vis der „goldenen Gans".

Knochenkohle,

gekörnt und ungekörnt, offeriren: [378]

Gebrüder Staats, Karlsstraße 28.

Königs-Räucherpulver,

[380] 2½ und 5 Sgr.

Parfum royal,

wenige Tropfen verdampft, verbreiten einen schönen Parfüm, die Flasche 7½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Frische Austern

[635] bei **Gustav Scholtz.**

See-Zander, Hechte, Bleie 2c.

bei **G. Donner,** Stockgasse Nr. 29, Hering- u. Ostsee-Fischwaaren-Handlung.

Zum sofortigen unbedingten Verkauf wurde mir eine Partie diverser **großer**

Filzschuhe

übergeben, die ich à 15—25 Sgr. verkaufen kann. [365]

Ad. Zepler,

Nikolaistraße 81.

In einer lebhaften Kreisstadt Oberschlesiens ist ein **Geschäft,** bestehend aus einer Buch-, Schreibmaterialien- und Galanterie-Handlung nebst Leihbibliothek Familienverhältnisse halber sofort unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Adressen unter F. P. übernimmt die Expedit. der Breslauer Zeitung. [82]

Eine Auswahl von eleganten **Schlitten** ist wieder fertig geworden und stehen letztere zu sehr soliden Preisen zum Verkauf bei dem Wagenbauer **Kammer,** Nikolaistraße 57.

Ein neuer **Herren-Pelz** ist billig zu verkaufen Büttnerstr. Nr. 2 bei **Wuttke.**

Teppich-Verkauf.

Wollene **Sopha-** und **Bett-Teppiche, Läufer-Zeuge** u. **engl. Patent-Velour-Teppiche** werden **unter** Fabrikpreisen verkauft: **Tauenzienstraße 63, 1.** Etage, Eingang auch **Bahnhofsstr. 6** durch d. Hofraum.

Wiegandt's Gasthof in Kozmin.

Die erfolgte Eröffnung meines **neuen Gasthofes** hierorts beehre ich mich, mit der Bitte um geneigten Zuspruch, ergebenst anzuzeigen. **H. Wiegandt** in Kozmin.

In meiner Schnitt-, Modewaaren- und Tuchhandlung, verbunden mit mehreren Branchen, kann ein Lehrling mosaischen Glaubens, von achtbaren Eltern, zu Ostern dieses Jahres unter guten Bedingungen bei mir eintreten.

[348] **Heinrich Naumann** in Landeshut.

Filzschuhe, jetzt nur am billigsten: Bischofsstraße, Stadt Rom.

Ein eleganter **engl. Konzert-Flügel** in Mahagoni, fast neu, vorzüglichster Tonart ist zur Hälfte des Kosten-Preises Salvator-Platz 8, par terre rechts, zu haben. [579]

Ein Privat-Sekretär,

unverheirathet, der polnischen Sprache mächtig, mit guter Handschrift, geübt in der Correspondenz mit Behörden und im geschäftlichen Verkehr, **findet Anstellung** sogleich oder auch von Ostern d. J. ab. Anmeldungen mit abschriftlichen Zeugnissen unter R. R. 4 poste restante Lublinitz franco. [349]

---

[374] **Pensions-Anzeige.**

Eltern und Vormünder, welche für ihre Söhne und Pflegebefohlenen ein Pensionat suchen, wollen sich das Erziehungs-Institut eines Predigers auf dem Lande in der Nähe von Liegnitz empfohlen sein lassen. Es wird in jeder Beziehung, wie für eigene Kinder gesorgt, und auf eine gediegene Ausbildung des Geistes und Körpers hingewirkt. Das Ziel des Unterrichts war bis jetzt gründliche Vorbereitung für die Tertia eines Gymnasii oder einer Realschule. Seit dem Bestehen der Anstalt ist dieses Ziel bei allen Schülern, welche Fleiß und Anlagen an den Tag legten, erreicht worden. Da das Institut jetzt mit tüchtigen Lehrkräften versehen ist, so stellt es sich die Aufgabe, ihre Zöglinge für die höheren Klassen eines Gymnasii oder einer Realschule gründlich vorzubereiten. Gedruckte Statuten werden auf Verlangen zugeschickt. Die jährliche Pension beträgt 80 Thlr.

Herr Oberamtmann **Richter,** Vorwerksstraße Nr. 32 in Breslau, wird das Nähere mitzutheilen die Güte haben.

Ein praktischer Destillateur,

militärfrei, der bereits in hiesigen großen derartigen Firmen zur größten Zufriedenheit servirte, sucht veränderungshalber hier oder in der Provinz ein Engagement. Offerten werden Nr. 8 R. M. Breslau poste restante fr. erbeten. [633]

Ein empfohlener, intelligenter **Apotheker** wünscht in einer Drogueriehandlung oder Fabrik beschäftigt zu sein, und bittet, geneigte Offerte gefälligst unter C. B. an die Expedition der Breslauer Zeitung richten zu wollen.

Zwei **Waisenknaben,** 4 und 7 Jahr alt, von hübschem Aeußeren und anständigen Eltern, sollen an Kindes statt vergeben werden. Geneigte Anfragen erbietet sich Herr **C. Lehmann,** Albrechtsstr. 30, zu effectuiren.

Ein großes **heizbares Lokal** nebst Wohnung und ein Eiskeller ist Reuschestr. Nr. 2 bald zu vermiethen. [640]

Ein gut möblirtes **Zimmer** nebst Kabinet, Aussicht Fischmarkt, ist bald zu beziehen. Näheres Elisabetstr. 10 im Gewölbe. [649]

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 16. Januar 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	95	91	83	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	93	87	82	„
Roggen pro 84 ℔.	63	61	59	„
Gerste pro 70 ℔.	56	50	44	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	29	„
Erbsen pro Scheffel	67	64	51	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 16. Januar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92—96	87	75—82	Sgr.
dito gelber	92—94	87	75—81	„
Roggen	63—64	62	57—60	„
Gerste	52—58	50	40—45	„
Hafer	32—34	30	28—29	„
Erbsen	66—70	62	56—60	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	16	6	4	5	16
Sommerrübsen	5	16	5	6	4	26

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro Eimer zu 100 Quart bei 80% Tralles 20 5/12 Thlr. bz. u. B.

---

15. u. 16. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11"'42	27"9"'35	27"6"'54
Luftwärme	— 15,8	— 14,6	— 7,5
Thaupunkt	— 20,6	— 17,3	— 10,2
Dunstsättigung	60pCt.	74pCt.	76pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	zieml. heiter	trübe	bed. Schnee

Breslauer Börse vom 16 Januar 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 G.
dito	2M.	141 G.
Hamburg	k.S.	150⅚ bz.
dito	2M.	149½ bz. B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17⅞ bz. B.
Paris	2M.	79 G.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		88 1/12 B.
Oesterr. Währ.		66⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅜ B.
Preus. Anl. 1850	4½	100⅜ B.
dito 1852	4½	100⅜ B.
dito 1854 1856	4½	100⅜ B.
dito 1859	5	104 5/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	88½ B.
dito dito	3½	94¾ B
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95¾ G
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 11/12 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	94¾ G
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	93⅔ B.
Posener dito	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¾ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48½ B
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	80¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	86¼ B.
dito Pr.-Obl.	4½	93 B.

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	121¼ B.
dito Lit. B.	3½	110¼ B.
dito Lit. C.	3½	121¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	74¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	29 B.
Warsch.-Wien.	5	—
Minerva	4	19 G.
Schles. Bank		75 G.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		50½ 50¼ à 50½ bz. u. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.